Nr. 49 I Donnerstag, 8. Dezember 2016
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

ALAN LEVINE / FLICKR.COM

2 Maria Empfängnis.
Zugang zu einem schwer zugänglichen Fest.

6 Waisenkinder.
Die Aktion „Bruder und Schwester in Not“.

8 Jugend heute.
Woran die „Generation What“ glaubt.

10 Glaube.
Das Adventlied „O Heiland reiß die Himmel auf.“

Vorfreude. Das Versprechen gilt

Der dritte Adventsonntag steht schon im Zeichen der Freude.

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Diese Aufforderung aus dem Philipperbrief eröffnet den dritten Adventsonntag. Und gibt ihm seinen Namen: Gaudete! Die liturgische Farbe ist rosa. Sie zeigt, dass sich das Violett der Umkehr bereits mit dem Weiß des Festes vermischt. Die Vorfreude mischt als schon kräftig mit hinein in die mahnenden und wachrüttelnden Worte der Evangelien. So verlieren diese ein wenig von ihrer Strenge. Das ist gut so. Denn Freude zerstreut Sorgen und öffnet Herzen. Beste Ankommens-Voraussetzungen. PB

AUF EIN WORT

Unser Präsident

Der nächste Bundespräsident Österreichs wird Alexander Van der Bellen heißen. Die Entscheidung fiel klarer aus als erwartet. In seinem ersten Interview vor den laufenden ORF-Kameras wurde der Wahlsieger unter anderem gefragt, was er bis zum Ende seiner Amtszeit erreichen möchte. Er wünsche sich, so Van der Bellen, dass die Leute in der Straßenbahn, wenn sie ihn treffen, sagen: „Schau, unser Bundespräsident! Nicht dass sie sagen: *Der* Bundespräsident. Sondern: *Unser* Bundespräsident!“
Das ist Alexander Van der Bellen zu wünschen, ebenso wie es seinem Mitbewerber Norbert Hofer zu wünschen gewesen wäre.

Van der Bellen wird nun vor allem zeigen müssen, ob er als Präsident jene Überparteilichkeit an den Tag legt, die er im Wahlkampf versprochen und beschworen hatte und die zu beweisen ihm dennoch nicht gelang.
Und man wird sehen, wie er das Amt an- und auslegen wird, etwa inwieweit er sich in die Tagespolitik einmischt. Denn die wirklich drängenden politischen Fragen - von den Arbeitslosenzahlen über die Bildungs- und die Verwaltungsreform bis hin zu den Integrationsfragen, die muss die Bundesregierung anpacken. Die aktuelle Regierung - und auch die nächste.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Maria Empfängnis: eine Spurensuche

Das andere Fest

Am 8. Dezember feiern wir „Maria Empfängnis“. Was es an diesem Tag zu feiern gibt, ist vielen nicht mehr zugänglich. So ist es gut, danach zu suchen, was diesem Glaubenssatz heute Bedeutung geben kann.

PATRICIA BEGLE

„Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ ist die offizielle Bezeichnung des Festes. Auch sie bringt uns mit allzu un- und missverständlichen Wörtern wie „Erbschuld“ und „Jungfrau“ nicht viel weiter.
Vielleicht hilft ein Blick in die Geschichte: Im 8. Jahrhundert findet sich ein Vorläufer des Marienfeiertages, ein byzantinisches Fest, das die hl. Anna, die Maria empfangen hat, in den Mittelpunkt stellt. Im Mittelalter sind sich dann Dominikaner und Franziskaner uneins, ob Maria von der Erbschuld gereinigt wurde (sanctificatio Mariae) oder überhaupt ohne Erbschuld empfangen wurde (immaculata conceptio). Der Streit wurde „gelöst“, als ein Franziskaner zum Papst Sixtus IV. wurde und dieser 1477 zugunsten der „immaculata conceptio“ entschied. 1854 bestärkte Pius IX. diesen Glaubenssatz indem er ihn zum Dogma erklärte.
Die Frage, ob es in dieser Auseinandersetzung um Macht oder um ein Geheimnis geht, überlassen wir lieber den Kirchenhistorikern und Dogmatikern.

Gehen wir also einen ganz anderen Weg. Ein poetisches Gebet von Madeleine Delbrêl gibt eine Blickrichtung dafür. Sie schreibt dabei nicht über Maria, nein. Dennoch finden sich darin Themen, die uns im Leben Marias begegnen: Es geht um Gottes Plan, um Bestimmung, um Gehorsam, um Hingabe und um Gnade. Das Gedicht ist nicht einfach zu lesen, es muss vielmehr verkostet werden, wie so viele Zeilen aus der Hand der Mystikerin. Doch wenn sich der eine oder andere Vers erschließt, dann tun sich neue Räume auf, in denen auch Maria anders erscheint:

Wären wir mit dir zufrieden, Herr,
Wir könnten dieser Tanzlust nicht widerstehen,
Die sich durch die Welt hin ergießt.
Und wir könnten sogar erraten,
Welchen Tanz du von uns aufgeführt haben möchtest,
Einstimmend in den Rhythmus deiner Vorsehung.
Denn ich vermute, du hast von den Leuten genug,
Die ständig davon reden, dir zu Diensten zu sein mit der Miene von Feldwebeln,
Dich kennen mit der Pose von Professoren,
Nach Sportregeln zu dir gelangen
Und dich lieben, wie man einander liebt in einem alten Haushalt.

Offenbare uns das große Orchester deiner Heilspläne,
Worin das, was du zulässt,
Befremdliche Töne von sich gibt
Inmitten der Heiterkeit deiner Verfügungen.
Lehre uns, täglich die Art
Unseres Menschseins anzuziehen
Wie ein Ballkleid, das uns an ihm um deinetwillen
Liebenswert macht wie unentbehrlichen Schmuck.

Gib, dass wir unser Dasein leben
Wie ein endloses Fest, bei dem man dir immer wieder begegnet,
Wie einen Ball, einen Tanz
In den Armen deiner Gnade,
Während Musik der Liebe uns allseits umfasst.
Herr, komm und lade uns ein.

AUSZÜGE AUS DEM GEDICHT „DER BALL DES GEHORSAMS“ VON MADELEINE DEBRÊL. IN: GOTT EINEN ORT SICHERN. TEXTE, GEDICHTE, GEBETE. AUSGEWÄHLT, ÜBERSETZT UND EINGELEITET VON ANNETTE SCHLEINZER. TOPOS VERLAG 2010.

Das Leben als Tanz: Hingabe und Freude. C. BEGLE

Pfarrgemeinderatswahl 2017: Zwei Engagierte geben Auskunft

Die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat ist eine große Chance

Die Pfarrgemeinderatswahl findet am 19. März 2017 statt. Sie ist die größte aktivierende Befragung in der katholischen Kirche Österreichs, und lädt ein, über das eigene Christ-Sein nachzudenken. Bis Weihnachten läuft noch die Kandidat/innensuche dafür. Das KirchenBlatt sprach mit Bernadette Rosenauer (Hard) und mit Philipp Hartmann (Sulz - siehe Randspalte), die sich beide im PGR engagieren, und damit sehr positive Erfahrungen machen.

WOLFGANG ÖLZ

Warum sind Sie im Pfarrgemeinderat?
Bernadette Rosenauer: Als Pfarrgemeinderätin kann ich meine Talente und Fähigkeiten noch besser in die Pfarrgemeinde einbringen und so Kirche mitgestalten. In der Gemeinschaft mit anderen kann ich hier viel bewegen, damit wir auch weiterhin eine lebendige Pfarrgemeinde bleiben.

Würden Sie die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat anderen Menschen empfehlen?
Rosenauer: Ja, denn die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat ist eine große Chance, den Interessen der Menschen in der Pfarre Gehör zu verschaffen, bei der Gestaltung des Gemeindelebens verantwortlich mitzuarbeiten und einen Beitrag zu leisten, um die Kirche vor Ort zu einer Gemeinschaft werden zu lassen. Ich empfinde es als eine schöne Aufgabe, weil wir eine gute Gemeinschaft haben und zusammenhalten.

Bernadette Rosenauer. Für eine Kirche arbeiten, in der jeder so sein kann, wie er ist.
AFRA HÄMMERLE-LOIDL (2)

Wie läuft bei Ihnen in Hard eine Pfarrgemeinderatssitzung ab?
Rosenauer: Bereits mit der Einladung zum vereinbarten Sitzungstermin erhalten alle Pfarrgemeinderäte die vom PGR-Vorstand fixierten Besprechungspunkte. Am Termin selbst wird der Sitzungsraum vorbereitet und einladend gestaltet. Es gibt eine Kerze mit den Namen aller PGR-Mitglieder, Blumen, Tuch, Bibel u.a. Wir beginnen dann pünktlich und haben auch ein pünktliches Ende im Blick. Der spirituelle Einstieg mit verschiedenen Elementen wird immer von einem anderen PGR-Mitglied übernommen. Nach der Begrüßung folgt die Arbeit entlang der Tagesordnung: Information, Diskussion, Beratung, Zusammenfassung der Ergebnisse/Beschlüsse, weitere Entscheidungen überlegen und Maßnahmen beschließen, Aufgaben verteilen: Wer? Was? Mit wem? Bis wann? Die Sitzung endet mit dem geselligen Ausklang, denn: beim „gemütlichen Teil" kommen oft noch gute Ideen.

Welche Aufgabe hat der Pfarrgemeinderat?
Rosenauer: Die Aufgabe des Pfarrgemeinderates ist es, Ohr am Mund des Volkes zu sein: Anregungen, Bedürfnisse, Kritik und Wünsche aufzugreifen, vorzutragen, zu diskutieren, zu bearbeiten und weiterzutragen. Der PGR soll Ideengeber sein, Visionen sollen entwickelt werden und initiativ werden. Er dient auch als Informationsdrehscheibe zwischen Hard, Vorarlberg und der Welt. Wir wollen Strömungen der Gesellschaft aufnehmen, diskutieren und handeln. Der Pfarrgemeinderat fungiert als beratendes Gremium für die Pfarrleitung und entscheidet wichtige Dinge mit, z.B. das Hinaufsetzen des Firmalters oder die Gottesdienstzeiten.

Für welche Kirche möchten Sie arbeiten?
Rosenauer: Für eine Kirche, in der Menschen offen sind für die Botschaft Jesu, sich wohlfühlen und zuhause sein können. Für eine Kirche, in der jeder so sein kann, wie er ist. Für eine Kirche, in der einer für den anderen einsteht.

Wie ist die Zusammenarbeit des Pfarrgemeinderats Hard mit dem Priester vor Ort?
Rosenauer: Die Kooperation ist reibungslos, vertrauensvoll und offen.

Wie ist das Verhältnis von Frauen und Männern im Pfarrgemeinderat Hard?
Rosenauer: Zur Zeit arbeiten im Pfarrgemeinderat Hard acht Frauen und sechs Männer unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Bereichen und Berufen. «

▶ Informationen zur PGR-Wahl 2017 online unter **www.kath-kirche-vorarlberg.at/pgr**

NACHGEFRAGT

Philipp Hartmann (Jahrgang 1994) ist für sein Engagement im Pfarrgemeinderat und für die Pfarrjugend in Sulz bereits vom Land Vorarlberg am Nationalfeiertag geehrt worden. Der junge, hauptberuflich als Programmierer arbeitende HTL-Absolvent, hat in der Pfarre Sulz den konventionellen Weg eines jungen Christen durchlaufen: Nach der Erstkommunion begann er zu ministrieren, und nach dem langen Firmweg mit 17 Jahren hat ihn Pfarrer Cristinel Dobos gefragt, ob er im Pfarrgemeinderat mitmachen möchte. Nun ist er bereits fünf Jahre in diesem pfarrlichen Gremium tätig, und es macht ihm immer noch Spaß. Schmunzelnd sagt er: „Es tut nicht weh, im Pfarrgemeinderat zu sein." Und: „Es ist eine sehr gute Erfahrung, die

Philipp Hartmann: „Es tut nicht weh, im PGR zu sein."

man sicher nicht bereut, denn man bekommt sehr viele positive Rückmeldungen aus der Pfarrgemeinde."
Viel passiert in Sulz in den Arbeitsgruppen des PGR. Philipp Hartmann engagiert sich in den Arbeitsgruppen „Ministranten" und „Firmung". Er kommuniziert mit den Jugendlichen per WhatsApp, wenn es etwa darum geht, ein Lagerfeuer mit Punsch zu organisieren. Von der Kirche wünscht sich Philipp Hartmann, dass sie moderner und auch offener werden sollte, etwa bezüglich der Messgestaltung. Er empfiehlt „seiner" Kirche „mehr mit der Zeit zu gehen, sie sollte nicht nach dem Konzept ‚Wir machen's so wie vor hundert Jahren' vorgehen, weil es heute schwierig genug ist, Jugendliche anzusprechen". «

Die KirchenBlatt-Reisegruppe mit dem Reiseleiter Pfr. Hans Tinkhauser auf dem Petersplatz im Vatikan. MURER

KirchenBlatt-Reise nach Rom

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit besuchte eine Reisegruppe im November unter der Leitung von Pfarrer Hans Tinkhauser die Hauptstadt Italiens. Gleich zu Beginn der Tage in Rom besichtigte die Gruppe die neu renovierte Fontana di Trevi und das Pantheon, das antike Bauwerk mit oben offener Kuppel. In der Kirche Santa Maria sopra Minerva konnte links vom Altar der kraftvolle Christus von Michelangelo bewundert werden, der das Kreuz und die Marterwerkzeuge packt - das bronzene Lendentuch hat man ihm später aufgesetzt. Auch ist in dieser Kirche Katharina von Siena begraben. Weithin sichtbar wiederum ist das Monumento Nazionale an der Piazza Venezia mit der Reiterstatue von Vittorio Emanuele II., dem ersten König des geeinigten Italien. In der Kirche St. Andreas suchte die Gruppe das Grabmal der Vorarlberger Malerin Angelika Kauffmann auf.

Petersdom und Lateran. Am zweiten Tag standen der Besuch des Petersdomes und eine Messe mit Papst Franziskus auf dem Programm. Auch der Ausblick von der Kuppel über Rom durfte nicht fehlen. Am Nachmittag genoss die Gruppe am Campo de' Fiori, dem ältesten Stadtteil Roms mit einem vielfältigen Markt, italienischen Espresso und die November-Sonne. Zu einem Rombesuch gehören auch die Lateranbasilika mit ihrem Ehrentitel „Mutter aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises" und der Lateranpalast. Ein neugewählter Papst wird erst Bischof von Rom, wenn er auf dem weißen Marmorstuhl in der Lateranbasilika gesessen hat. Auch traf die Gruppe den Jungpriester Matthias Bitsche aus Thüringen, der zurzeit in Rom studiert.

Von der Sonne in den Schnee. Am letzten Tag vor Ort feierten die Vorarlberger/innen eine Messe im Campo Santo Teutonico, auf dessen schön angelegtem Friedhof mit Palmen bekannte Persönlichkeiten aus Deutschland und Österreich beerdigt sind. Nach der Engelsburg und einer Fahrt an Kolosseum und Circus Maximus vorbei erreichte die Reisegruppe die Basilika St. Paul vor den Mauern und am Abend schließlich noch das Forum Romanum. Die Abfahrt von Rom erfolgte bei Sonnenschein und 20 Grad - die Ankunft in Vorarlberg am Abend dann bei 2 Grad und Schnee. B. ZERLAUTH / RED

Lesung und Musik in Bregenz

Die Liebe ist des Lebens Kern

Unter diesem Titel stand eine ebenso besinnliche wie stimmungsvolle adventliche Lesung am 29. November in Bregenz.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Buchhandlung „Arche" im „Haus der Kirche" in Bregenz rezitierte Schauspielerin und Regisseurin Renate Bauer Texte von Poeten, Schriftstellern und Mystikern, die aus ganz unterschiedlichen Perspektiven um das Thema „Liebe" kreisen. Sie führten „durch Landschaften der Sehnsucht, des Liebesglücks und des Liebesleids", um der Sehnsucht nach der Liebe nachzuspüren, so Margit Kanter-Kissenberth vom Ehe- und Familienzentrum, die die Veranstaltung gemeinsam mit dem Team der „Arche" rund um Irmi Heil organisiert hatte.

Wo die Seele atmen lernt. Bischof Benno Elbs liest aus seinem Buch. BAUR

Schöne Worte... Die literarischen Texte u.a. von Rilke, Hesse, Fromm, Handke, Schmitt, Domin, Lasker-Schüler, Sölle, Johannes vom Kreuz oder Teresa von Ávila traten in einen lebendigen Dialog mit ausgewählte Passagen aus dem neuen Buch von Bischof Benno Elbs „Wo die Seele atmen lernt", vorgetragen vom Autor persönlich.

...und schöne Musik. Rosario Bonaccorso am Kontrabass und Herbert Walser-Breuß an der Barocktrompete griffen diesen Dialog musikalisch improvisierend auf und vertieften im Wechselspiel sehr inspirierend, durchaus auch mit Humor hinterfragend. Der Abend war ein spirituell, philosophisch-literarisch, künstlerisch und musikalisch einzigartiges Erlebnis.

REINHARD MAIER / RED

Caritas Flüchtlingshilfe reagiert auf veränderte Situation

Caritas: Sinkende Flüchtlingszahlen

Die Bedarfsveränderungen in der Grundversorgung von Flüchtlingen führen bereits bis Ende dieses Jahres zu einem ersten Rückbau der Caritas Flüchtlingshilfe. 200 Belegplätze in den Quartieren werden abgebaut und die Anzahl der Mitarbeiter/innen reduziert.

Nicht benötigter Wohnraum in Grundversorgungsquartieren soll nun vermehrt von bleibeberechtigten Flüchtlingen weitergenutzt werden können, heißt es dazu von Seiten der Caritas. Bei auslaufenden Mietverträgen für kleinere Wohneinheiten wird jeweils eine Nachnutzung für bleibeberechtigte Flüchtlinge geprüft und angestrebt.

Parallel dazu sind caritas-intern bereits Maßnahmen zu einer Reduktion des Mitarbeiterstandes angelaufen. Frei werdende Stellen werden nicht nachbesetzt und befristete Dienstverträge zum überwiegenden Teil nicht verlängert. Offene Stellen in anderen Fachbereichen der Caritas werden, wenn möglich, durch Mitarbeiter/innen der Flüchtlingshilfe besetzt. „Wir haben bereits beim Aufbau der Strukturen im letzten Jahr eine zeitnahe Reduktion mit eingeplant", so Fachbereichsleiter Bernd Klisch.

Krippe in Göfis

Im Großformat

Die orientalische Hauskrippe der Familie Franz und Brigitte Morscher in Göfis beherbergt auf 10,5 Quadratmetern ganze 70 Figuren sowie 250 Schafe, Kamele und Ziegen. Die Krippe im Großformat ist 6,5 m breit, allein für den Hintergrund wurde eine Fläche von 9 m^2 bemalt.

▶ **Die Krippe** kann bis Maria Lichtmess (2. Februar) bei der Fam. Morscher, Badidastraße 130 b, Göfis, gerne besichtigt werden. Anmeldungen unter T 05522 31369.

Orientalische Krippe. Neben dieser Krippe können bei Fam. Morscher in Göfis noch zahlreiche weitere Krippen besichtigt werden. MORSCHER

REDAKTION: DIETMAR STEINMAIR

Schule Marienberg feiert den „Albertusbau“

„Dritter Pädagoge“ in Dienst gestellt

Zu einem großen Fest wurde der vergangene Freitag für die Privatschule HLW Marienberg in Bregenz. Nach jahrelanger Planung und einer gut einjährigen Bauphase wurde ein neues Schulgebäude, der sogenannte „Albertusbau“, eröffnet.

Zu dieser Feier, die gekonnt und mit Charme von der stellvertretenden Schulsprecherin Anja Stojanovic moderiert wurde, hatte sich mit Bischof Benno Elbs, Landesrätin Bernadette Mennel und Bürgermeister Markus Linhart viel Prominenz eingefunden. Der geschäftsführende Obmann des Schulträgervereins Marienberg, Markus Schwaigkofler, wies in seiner Rede auf den langen und oft mit Hindernissen bestückten Weg hin, der zur Finalisierung des Bauvorhabens führte und er bedankte sich herzlich beim Land Vorarlberg, dem Bund, den Dominikanerinnen von Marienberg und der Stadt Bregenz für die Unterstützung. Direktor Erwin Simma betonte die Wichtigkeit eines neuen Gebäudes, nachdem sich viele Jahre ein Teil der Schülerinnen in der „Diaspora“ des Klosters Thalbach und des Marianums befunden hatten. Zudem attestierte er der einnehmenden Aura des Baus den Status eines „dritten Pädagogen“.

Aus Stuttgart war Klaus Vogt - Vorstand des Kolping Bildungswerks Württemberg, das seit 2012 die Schulträgerschaft von Marienberg innehat - angereist, der sich sehr glücklich über den Schulstandort Bregenz äußerte und pointiert feststellte, was mit Mut, Durchhaltevermögen und Gottvertrauen realisiert werden kann. Feierlich abgerundet wurde der einmalige Akt mit der Schul- und Klassenkreuzsegnung durch Bischof Benno Elbs. ERWIN SIMMA / RED

Direktor Erwin Simma und Bischof Benno Elbs. Rechts: Der neue „Albertusbau“. SCHULE MARIENBERG (2)

AUSFRAUENSICHT

Höflichkeit

„Die Beleidigung anderer, anderen gegenüber, das Runtermachen, das Schlechtmachen, das stört mich am allermeisten. Keine Achtung vor den anderen, das Niedrigste aus dem Volk, aus den Leuten hervorzuholen. Nicht das Anständige, sondern das Niedrigste, und das war schon einmal der Fall.“ - Mit diesen Worten beginnt ein Video von Gertrude, einer 89-jährigen Holocaust-Überlebenden. Ich schaue dieses Video an und weiß mit einem mal: Heimat, das ist Höflichkeit. Solche Frauen, die schon einmal ihre Heimat verloren haben, hoffen auf den Verstand der Menschen, hoffen auf die „Höflichkeit des Herzens“, wie Goethe das nannte.

Im Moment erleben wir doch allerorts, dass sich Menschen einen Weg in die Öffentlichkeit bahnen, die Unverschämtheit für eine rhetorische Leistung halten und Unhöflichkeit als Entscheidungskompetenz vermarkten. Häme, persönliche Angriffe und hemmungslose Unhöflichkeit gelten als Erfolgsfaktoren. Dabei ist all dies nichts anderes als ein aus den Fesseln geratenes Ego. Parieren kann man solche Angriffe nur, wenn man mit Niedertracht schon Bekanntschaft gemacht hat.

Da gibt es Hoffnung, dass das Video von Gertrude auch vier Millionen Klicks hat, so dass die Höflichkeit des Herzens wieder Platz findet - auch in uns.

FRIEDERIKE WINSAUER

Wohl und Wehe sind wetterabhängig

Malawi ist ein nahezu reiner Agrarstaat. Und damit extrem abhängig vom Wetter. Dürre oder Überschwemmungen bedrohen gleichermaßen die Ernte. Eine schlechte Maisernte bedeutet für die armen Bauernfamilien Hunger. Verstärkt wird das Elend durch den Ausfall bei der Tabakernte, dem wichtigsten Devisenbringer des Landes. Ohne diese Einnahmen fehlt das Geld für die Einfuhr von Benzin, Diesel und Medikamenten. Verknappung heißt Verteuerung, was vor allem beim Treibstoff fatal ist. Denn das treibt alle Transportkosten in die Höhe.

Malawi zählt seit langem zu den ärmsten Ländern der Erde. Von 188 Staaten lag es entwicklungsmäßig 2015 nur auf Rang 173, immerhin einen Rang besser als im Vorjahr. Den Alltag der allermeisten der ca. 17,9 Mio. Einwohner prägen Armut, Krankheit und geringe Bildung. Zugang zu Strom haben nur 8% der Bevölkerung und fast 10% haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Offiziell gelten ca. 8% der zwischen 15- und 49-Jährigen als HIV-positiv, doch UNICEF geht von deutlich höheren Schätzungen aus. Es gibt rund 190.000 Aidswaisen laut Volkszählung, das sind 2,8% aller Kinder unter 18 Jahren.

„Bruder und Schwester in Not“ schenkt Waisenkindern neue Hoffnung

Waisenkinder sollen nicht hungern müssen

„Die zweite Missernte in Folge treibt die Lebensmittelpreise in die Höhe. Viele Familien haben nur noch jeden zweiten Tag etwas zum Essen. Und der Preisanstieg macht auch vor der Tür unseres Waisenhauses nicht halt.“

WALTER GREUSSING

Dies musste der Leiter der Adventspendenaktion „Bruder und Schwester in Not“ bei seinem Besuch im November in Katete, Diözese Mzuzu, im südostafrikanischen Malawi feststellen. Dort führt der Orden der Rosenkranzschwestern auch mit finanzkräftiger Unterstützung aus Vorarlberg seit Jahren erfolgreich ein Waisenhaus. „Hier werden über 200 Waisenmädchen betreut und erfahren so wieder menschliche Wärme und Fürsorge“, erzählt die Leiterin Sr. Elisabeth.

Armut ständiger Gast. In Malawi braucht die Bevölkerung trotz ihrer Armut bei normalen Ernten nicht zu hungern. Denn über 90 Prozent leben direkt oder indirekt von der Landwirtschaft. Gleichwohl müssen drei von vier Bewohnern mit weniger als 1,25 Dollar am Tag auskommen, leben also unter der Armutsgrenze. Neun von zehn Einwohnern haben keine zwei Dollar am Tag zur Verfügung. Wenn es allerdings zu Ernteausfällen und in der Folge zu enormen Verteuerungen bei den Lebensmitteln kommt, wird die Lage für die Menschen schnell prekär.

Täglich drei Mahlzeiten für die Waisenkinder und die Schulkinder in Katete sind in Zeiten der Missernten nur dank der Spenden aus Vorarlberg möglich. BSIN-ARCHIV

Klimawandel trifft Unschuldige. Letztes Jahr kam es nach schweren Regenfällen zu den schlimmsten Überschwemmungen seit 30 Jahren, die die Anbauflächen verwüsteten. Heuer dagegen hat eine lang anhaltende Dürre und ganz im Norden wie zum Hohn erneuter Starkregen bis zum Totalausfall der Ernte geführt. Eine Katastrophe nicht nur für die bäuerliche Bevölkerung. „Es ist paradox, dass der Klimawandel offensichtlich die besonders trifft, die am wenigsten daran schuld sind“, kommentiert Fröhlich, der an der HLW Rankweil Geographie unterrichtet.

Preisanstieg ohne Ende. Mais, das Hauptnahrungsmittel, muss daher wie im Jahr davor wieder aus dem Ausland eingeführt werden. Bezahlen können ihn allenfalls die wenigen Bessergestellten. Die überwiegende Mehrheit ist zum Hungern verdammt. „Der 50-kg-Sack Mais kostet beim Billigstbieter, einer staatlich belieferten Genossenschaft, bereits doppelt so viel wie noch vor einem Jahr“, haben die Schwestern Fröhlich informiert. Der Preis von momentan 19.000 Kwacha, umgerechnet 24,77 Euro - entspricht dem durchschnittlichen Monatseinkommen. Und er steigt bis zur nächste Ernte sicher weiter. Was nicht zuletzt an der Inflation liegt, die seit der Wechselkursfreigabe der malawischen Währung im Jahr 2012 bei jährlich über 20 Prozent liegt (2014: 24,4%; 2015: 22,2%).

Hoffnung statt Verzweiflung. Diese dramatische Entwicklung wirkt sich unvermeidlich auch auf die Versorgung der Waisenkin-

Der Verlust der Eltern ist ein bitteres Schicksal. Doch im Waisenhaus der Rosenkranzschwestern haben die Kinder nicht nur eine sichere Zuflucht gefunden, sondern auch wieder Lebensmut und Hoffnung gewonnen. Die Spenden für „Bruder und Schwester n Not" schenken den Mädchen wieder ein Stück weit kindliche Unbeschwertheit. BSIN-ARCHIV

der und der Schulkinder der Primar- und Sekundarschule der Schwestern aus. Zudem klopfen täglich immer mehr Hungernde aus der Umgebung bei den Schwestern um Hilfe an. Der Orden ist einmal mehr die letzte Hoffnung der Verzweifelten. „Aber die Schwestern benötigen unsere Hilfe, um die Kinder ernähren und darüber hinaus helfen zu können", unterstreicht der Aktionsleiter. Dass er den Schwestern einen Scheck über 30.000 Euro für genau diese Zwecke von der Vorarlberger Landesregierung mitgebracht hat, ist für die Schwestern wie ein vorzeitiges Weihnachtswunder, das sie einmal durchatmen lässt in der Sorge um die Kinder und notleidenden Mitmenschen.

Die Zukunft sichern. Waisenkinder benötigen aber nicht nur ein sicheres Obdach und menschliche Zuwendung, sondern auch eine Zukunftsperspektive, sprich eine Schulbildung. Auch dafür ist vorgesorgt, sie können die zugehörige Primarschule der Schwestern und danach eine Sekundarschule besuchen. Wie wertvoll das ist, versteht man erst, wenn man sich vor Augen hält, dass in dem bitterarmen Land nur 59 Prozent der weiblichen Bevölkerung lesen und schreiben können. Bei der männlichen sind es immerhin 73%.
„Dass die Regierung den Schwestern ein kleines Verwaltungsgebäude errichtet hat, bedeutet nicht nur eine staatliche Anerkennung ihrer Arbeit. Dadurch wurde auch Raum für weitere Klassen frei", freut sich der Aktionsleiter. In Malawis Primarschulen kommen auf einen meist schlecht ausgebildeten Lehrer 74 Schüler, in der Sekundarstufe immer noch 42. Das führt zu hohen Durchfallquoten in den achtjährigen Primarschulen mit einer durchschnittlichen Klassengröße von 108 Schülern. Solche Riesenklassen können vielfach nur noch im Freien unterrichtet werden. Besser sieht es da nur in Privatschulen aus, die aber Schulgeld kosten. In diesem Zusammenhang schickt Fröhlich ein herzliches Dankeschön nach Liechtenstein. Von dort stammt die großzügige Ausstattung der Primarschule mit neuen Schulmöbeln.

Besonderes College-Abkommen. „Einzelne Sondersponsoren finanzieren handverlesenen Schülerinnen nach der Sekundarstufe sogar ein 1000 bis 1400 Euro teures College-Studium. Als Gegenleistung verpflichten sich die Absolventinnen, fünf Jahre lang 20% ihres künftigen Lohnes den Schwestern zu überweisen", kann Fröhlich berichten. Dank dieser Form einer Umwegrentabilität sind die hohen Collegekosten für die Wohltäter vertretbar geworden.
„Die Spenden für die Adventaktion haben eine notwendende Wirkung für die Brüder und Schwester in Not, heuer insbesondere für Schwesterchen und jugendliche Schwestern", versichert Markus Fröhlich. Außer in Katete in Südostafrika kommen Spenden auch Waisenkindern in Slums von Kenias Hauptstadt Nairobi und in einem Projekt in Indien zugute.

Umweltschonend und sparsam kochen

Die Brennholzgewinnung der überwiegend bettelarmen Menschen führt zur fortschreitenden Entwaldung, dem größten ökologischen Problem in Malawi. Ein neuer Ofen für das Waisenhaus in Katete erleichtert nicht nur das Kochen, er benötigt vor allem zwei Drittel weniger Brennholz. Eine doppelt wirksame Investition, die beim Sparen hilft und den Baumbestand schont.

Weitere Projekte

- die Arbeit von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien
- die neu zu errichtende Geburtenstation in Malambo / Malawi
- Brunnen- und Landwirtschaftsprojekte in Diapaga / Burkina Faso
- eine Kinderbetreuungsstätte in der Mongolei
- ein Ausbildungs- und Rehabilitationsheim für AIDS-Kranke und Waisen in Indien

Das verletzte Herz

Bruder und Schwester in Not

... bedarf der Heilung. Das Symbol der Adventaktion ruft uns auf, unser Herz gegenüber der Not von Schwestern und Brüdern zu öffnen.

Ihre Spende kommt an

ÖSTERREICHISCHES SPENDEN GÜTESIEGEL 05505 WWW.OSGS.AT

Das österreichische Spendengütesiegel muss jedes Jahr neu beantragt werden. Es garantiert, dass Ihre Spenden sachgerecht eingesetzt werden. Spenden können beim Finanzamt geltend gemacht werden (SO 1434).

▶ Spendenkonto für „Bruder und Schwester in Not": Sparkasse Feldkirch, BIC: SPFKAT2BXXX, IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600

„Was ich glaube, ist meine Sache“

Die Ergebnisse in der aktuellen Jugendumfrage „Generation What“ waren bei Fragen zu Glaube und Religion ernüchternd. Auch der Vatikan plant in Vorbereitung der Weltbischofssynode 2018 eine Umfrage zu „Jugend, Glaube und Berufungsfindung“. Wie man die Distanz zwischen Kirche und vielen Jugendlichen überbrücken könnte, erläutert Ilse Kögler, Professorin für Religionspädagogik in Linz.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Die Theologin Ilse Kögler ist Professorin der Katechetik, Religionspädagogik und Pädagogik der Katholischen Privatuniversität Linz, Vorständin des Instituts und Dekanin der Theologischen Fakultät. KATHOLISCHE PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

„Könntest du ohne religiösen Glauben glücklich sein?“ – auf diese Frage haben 82 Prozent der jungen Menschen allein in Österreich mit „Ja“ geantwortet. Das ist ein sehr hoher Prozentsatz. Was denken Sie, steckt dahinter?

Ilse Kögler: Wir wissen aus der Jugendforschung seit Jahren, dass für weite Teile der Jugendlichen Glaube und Religion in ihrem Alltag keine vorrangige Bedeutung haben. Nicht selten werden Glaube und Religion mit institutionalisierter Religion zusammengedacht. Seit den Modernisierungsschüben der Sechziger- und Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts sind christliche Kirchen keine selbstverständlichen und unverlassbaren Schicksalsgemeinschaften mehr, sondern eine von vielen möglichen Anbietern/innen auf dem Markt von Lebensbewältigung, Wertevermittlung und Alltagsorientierung.

Religiöse Institutionen und Glaube sind bezüglich Lebensbewältigung also für Jugendliche nicht ausschlaggebend …

Ilse Kögler: Es gilt, dass jeder und jede über die eigenen spirituellen Bedürfnisse selbst am besten Bescheid weiß. Unbekümmert wird aus der Vielfalt spiritueller Angebote, zu denen durchaus auch kirchliche gehören, ausgewählt, solange sie helfen, das Leben zu meistern. Trotzdem suchen nicht wenige Jugendliche dennoch punktuell in für sie lebensnahen und existenziell bedeutsamen Situationen Unterstützung, Trost, Geborgenheit und Orientierung im ihnen bekannten Religionsspektrum, etwa in ihnen vertrauten Ritualen und Praktiken. Danach wurde allerdings in dieser Untersuchung nicht gefragt.

Warum ist das Vertrauen in die Institution Kirche so gering?

Ilse Kögler: Nicht wenige Jugendliche erleben Kirche als „unnahbar“ und „menschenfern“, haben zu ihr auch keine persönliche und vor allem keine emotionale Bindung. Bei den Sorgen, die sich Jugendliche machen wie Arbeitsplatzsuche, Streit im nahen Umfeld, Stress im schulischen Alltag sind der eigene Freundeskreis und die Familie unverzichtbare Stützen, nicht die Kirche oder Menschen, die sie vertreten. Nicht vergessen werden darf, dass Kirche vielen Jugendlichen fremd bleibt, weil ihr bereits die Eltern keinen hohen Stellenwert im Alltag mehr beimessen. Wie auch Erwachsene können Jugendliche ihre religiösen Fragen privatisieren – „was ich glaube, ist meine Sache“ –, relativieren – „was wahr ist, weiß keiner“ – und funktionalisieren – „was bringt mir Religion“.

Ebenso misstrauen die Jugendlichen der Politik und den Medien …

Ilse Kögler: Das ist seit Jahrzehnten so, aber nicht verwunderlich, wie es auch in der österreichischen Jugendwertestudie 2011 festgehalten wird: Institutionen, die in ihrem Tätigkeitsbereich über eine hohe Entscheidungsmacht verfügen, dazu zählen Parteien, Regierung, Religionsgemeinschaften bzw. solche, denen große Macht zugeschrieben wird wie den Medien, müssen deutlich stärker um Legitimität ringen. Junge Menschen begegnen politischen Handlungsträgern/innen mit Skepsis, weil sie den Eindruck haben, dass die Politik keine zufriedenstellen-

Glaube und Religion sind für junge Menschen oft Privatsache. Sie wählen aus den vielfältigen spirituellen Angeboten, darunter auch kirchlichen, aus. REUTERS

den Antworten auf große Fragen unserer Zeit hat und auch auf Lösungen neuer Fragen, wie etwa der Umgang mit der Flüchtlingsbewegung, nicht vorbereitet ist. Ferner empfinden sie oft eine tiefe Kluft zwischen der politischen Klasse und ihrer eigenen Lebensrealität, denken, dass Politik nur die Vorderbühne eines Machtspiels ist, in deren Hintergrund andere Gruppierungen wie z. B. Wirtschaftsträger die Fäden ziehen. Wie sagte einst der US-Musiker Frank Zappa: „Politik ist die Unterhaltungsabteilung der Wirtschaft".

Wie könnte das Vertrauen in religiöse Institutionen gestärkt werden?

Ilse Kögler: Vertrauen kann für mich nur durch Begegnungen mit authentischen, glaubwürdigen Vertretern/innen dieser Institution aufgebaut werden. Stärker als jedes Buch und jede Methode ist die Begegnung mit glaubwürdigen Leuten, die junge Menschen beim Prozess der Entscheidung zur eigenen Gestaltung der Lebens- und Glaubensgeschichte begleiten. Zum Beispiel stellen wir als Religionslehrer/innen mit unseren konkreten religiösen Verwurzelungen ein Angebot dar, an dem sich junge Menschen orientieren und konstruktiv auseinandersetzen können. Glaubwürdig sind wir dann, wenn wir nicht versuchen, ihnen den eigenen Glauben überzustülpen, sondern wenn wir – so danach gefragt – auch Auskunft geben können, woraus wir Kraft schöpfen, was uns zutiefst bewegt und wer uns letztlich trägt und unserem Leben Halt gibt. Je weniger wir uns dabei einer formelhaften Sprache bedienen, umso authentischer werden wir erlebt werden. Für nicht wenige Jugendliche sollten wir in der Lage sein, die uns vielleicht fremde Frage nach der „Nützlichkeit" unserer christlichen Überzeugung glaubwürdig beantworten zu können. Es genügt auch nicht mehr, „Jugendliche einzuladen", wir müssen ihnen nachgehen, besser gesagt, uns aussetzen in uns vielleicht ungewohnten Lebenswelten – etwa Lehrlingsseelsorge in Betrieben oder Seelsorge bei Maturareisen.

> „Glaubwürdig sind wir dann, wenn wir nicht versuchen, den jungen Leuten den eigenen Glauben überzustülpen."
>
> ILSE KÖGLER

Im Gegensatz zum Glauben ist bei den Befragten u. a. folgender Wert wichtig: „Ohne Solidarität geht's nicht im Leben." Wie schätzen Sie das ein?

Ilse Kögler: Es ist natürlich schön, wenn 85 Prozent dieser Aussage zustimmen. Nun wissen wir aber durch aktuelle Studien des Instituts für Jugendkulturforschung, dass es eine Neuerfindung des Sozialen gibt. Beim Begriff des „Neo-Sozialen" beispielsweise ist demnach der Einzelne dann sozial, auch solidarisch, wenn er oder sie sich zu Eigenverantwortung und Eigeninitiative bekennt und bereit ist, seine Selbststeuerung ständig zu optimieren. Wer das nicht kann, ist nach Meinung dieser Jugendlichen selber schuld. Sie denken, dass man im Leben gar nicht erst in die Situation kommen darf, Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen und der Solidargemeinschaft auf der Tasche zu liegen. Das ist eine Haltung, die nicht nur eine Entsolidarisierung mit den Schwächeren der Gesellschaft begünstigt; diese jungen Menschen entsolidarisieren sich auch häufig von sich selbst – immer dann, wenn sie mit ihren persönlichen Erfolgsprojekten versagen.

Manche Begriffe sind also missverständlich …

Ilse Kögler: Ja. Eine Schwäche der „Generation What"-Befragung sehe ich darin, dass nicht geklärt wurde, was Jugendliche unter den abgefragten Begriffen verstehen. Gerade bei jungen Leuten der gesellschaftlichen Mitte kann es sehr befremdlich sein, wenn sie zwar die rechtlich-politische Ordnung respektieren, weniger aber so etwas wie eine moralische Ordnung. Das heißt: Die Mehrheit findet es nicht in Ordnung, Sozialleistungen zu beanspruchen, auf die man kein Recht hat oder Steuern zu hinterziehen – das postmoderne Heiligtum ist leider das Geld und dieses heilige Gut soll nur in den Besitz jener kommen, die sich anstrengen und etwas leisten. Hier sehe ich eine Chance der religiösen Bildung, z. B. des Religionsunterrichts, die ursprüngliche Bedeutung von „sozial", „mein Nächster", „Selbst- und Nächstenliebe", zusammen mit philosophischen Abhandlungen zum Thema, verstärkt in den Diskurs zu bringen. «

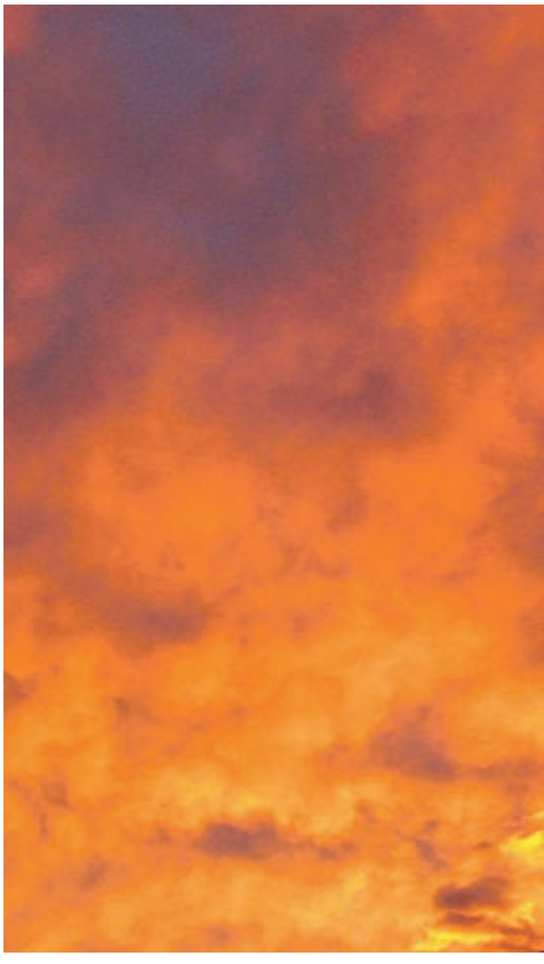
Der Ruf aus dem Dunkel

Der Retter der Welt soll kommen, ob oben vom Himmel oder unten von der „Erd“ – das wird erfleht in einem Adventlied, das einem „leidenschaftlicher Aufschrei“ gleicht.

O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

O Gott, ein Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland, fließ.
Ihr Wolken brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,
dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring.



„O Heiland, reiß die Himmel auf“: In diesem Lied geht es um einen verzweifelten Hilfeschrei. HUBER

Gotteslob 231

Das Adventlied „O Heiland, reiß die Himmel auf“ des deutschen Jesuiten Friedrich Spee (1591–1635) wurde erstmals in der 1622 in Würzburg gedruckten katechetischen Liedersammlung „Das Allerschönste Kind in der Welt“ veröffentlicht. Es thematisiert das Leitmotiv des Advent, die Sehnsucht nach dem Erlöser, und fand schnell Eingang in katholische und evangelische Liedersammlungen.

Dieses Adventlied aus dem 17. Jahrhundert, immer noch gern gesungen, durchbricht unsere üblichen Adventvorstellungen radikal. Mit dem „besonderen Adventflair und dem Weihnachtszauber“ auf unseren Christkindlmärkten hat es wenig zu tun. Entstanden in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, hört sich der Text an wie ein leidenschaftlicher Aufschrei nach „oben“. In einer trostlosen Situation von Krieg, Hunger, Pest und fürchterlichen Hexenjagden stellt sich die brennende Frage: „Wo ist Gott? – Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“

Ein Schrei aus der Not. Der Autor Friedrich Spee orientiert sich dabei an einer ähnlichen Situation im Volk Israel. Jerusalem und der Tempel waren zerstört, die Bewohner nach Babylon verbannt – Existenzkrise pur. „Wo bleibt IHWH, der ICH BIN DA?“ Die Antwort – ein Schrei aus der Not: „Reiß doch den Himmel auf“ und „Komm herab!“ (Jes 63,19).

Die Herzen öffnen. Die Babylonische Gefangenschaft ist Geschichte und ebenso der Dreißigjährige Krieg, aber das Elend der Welt ist keineswegs Vergangenheit. Denken wir nur an Aleppo, die Flüchtlingskrise, Armut und Hunger, Christenverfolgungen, Zäune und verschlossene Türen, nicht nur an EU-Außengrenzen, sondern auch an den Herzen der Menschen! Hören wir die Schreie der Betroffenen? Lassen wir die uralte Frage „Wo ist Gott?“ an uns heran? Ist es nicht hoch an der Zeit, in diesen Adventruf „O Heiland, reiß die Himmel auf!“ einzustimmen, auf dass sich die Türen und Tore unserer Herzen neu öffnen?

Unerwartete Aufbrüche. Die zweite Strophe mit dem Bild vom „himmlischen Tau“, der neues Leben schenken kann, verstärkt diesen Ruf. Dann richtet sich der Blick auf die Erde mit der Bitte um ein neues Sprossen und Sprießen. Heißt es doch bei Jesaia 43,19: „Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“ Neben den vielen Einbrüchen in Welt und Kirche gibt es ja auch unerwartete Aufbrüche. Ich denke an die schier unglaubliche Hilfsbereitschaft in der Flüchtlingskrise sowie an die vielen Adventsaktionen im Großen und im Kleinen.

Die Himmelsleiter besteigen. Wenn wir in diesem Advent zum Himmel aufschauen und leidenschaftlich nach dem „Gott mit uns“ rufen und auf unserer Erde, in unserer ganz konkreten Lebenswelt, unerwartetes Sprossen und Sprießen entdecken, dann ist Advent.

„Der Gesang ist die Jakobsleiter, welche die Engel auf der Erde vergessen haben“, so Eli Wiesel (1928–2016). Wir können diese Himmelsleiter besteigen, indem wir wieder singen „O Heiland, reiß die Himmel auf“. «

Mit Liedern Richtung Weihnachten unterwegs

Teil 5 von 7

PRÄLAT KLAUS EGGER
EHEMALIGER GENERALVIKAR, GEISTLICHER BEGLEITER, TIROL

SONNTAG

3. Adventsonntag – Lesejahr A, 11. Dezember 2016

Was bringt mein Leben zum Blühen?

Was unsere Kirche braucht, sind Menschen, die keine Angst haben, sich vom Feuer der Hoffnung anstecken zu lassen. Wo dieses Feuer brennt, ist das Reich Gottes nahe.

Evangelium

Matthäus 11,2–11

Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und was ihr seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden; er sagte: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen? Einen Mann in feiner Kleidung? Leute, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Ihr habt mehr gesehen als einen Propheten. Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her, er soll den Weg für dich bahnen. Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der kleinste im Himmelreich ist größer als er.

1. Lesung

Jesaja 35,1–6a. 10

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Sharon. Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. [...] Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion. Ewige Freude ruht auf ihren Häuptern. Wonne und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

2. Lesung

Jakobus 5,7–10

Darum, Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Auch der Bauer wartet geduldig auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig, bis im Herbst und im Frühjahr der Regen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein. Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. Klagt nicht übereinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Seht, der Richter steht schon vor der Tür. Brüder, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben.

MARKUS GÖSTL (OBEN), KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT (UNTEN

Komm, o Herr, und erlöse uns!
Der Herr hat Himmel und Erde gemacht,
das Meer und alle Geschöpfe;
er hält ewig die Treue.
Recht verschafft er den Unterdrückten,
den Hungernden gibt er Brot;
der Herr befreit die Gefangenen.
Der Herr öffnet den Blinden die Augen,
er richtet die Gebeugten auf.
Der Herr beschützt die Fremden
und verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht.
Der Herr liebt die Gerechten,
doch die Schritte der Frevler leitet er in die Irre.
Der Herr ist König auf ewig,
dein Gott, Zion, herrscht von Geschlecht zu Geschlecht.
Komm, o Herr, und erlöse uns! ANTWORTPSALM, AUS PSALM 146

WORT ZUM SONNTAG

Welch ein Wunder: Frühling im Winter!

Schon als Kinder haben wir gelernt: Erwartende Vorfreude ist wichtiger als Erfüllung. Wie sehr hat das der Prophet Jesaja gewusst, wenn er seinem darniederliegenden und geschlagenen Volk die Worte zuruft: „Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen.“ Es geht hier nicht um die Wüste in Jordanien, sondern um uns Menschen, um unsere Seele; mitten im Advent kann, soll und wird sie aufblühen, wenn wir es Gott zutrauen. Diesmal passt sogar die zweite zur ersten Lesung und zum Evangelium: Sie mahnt zur Geduld, wenn sich die Ankunft des Herrn verzögert – wie der lang erwartete Regen (Jak 5,7), der die Wüste zum Blühen bringt. Wie Jesaja lädt auch Johannes der Täufer ein, sogar mit seinen Worten: Wagt den Traum der Heimkehr! Brecht auf! Geht den Weg der Umkehr! Er führt euch zum Ziel eurer Sehnsucht! Das Reich Gottes ist viel näher als ihr denkt. Was unsere Kirche braucht, sind Menschen, die den Traum des Johannes und des Jesaja träumen und wagen. Es braucht Menschen, die keine Angst haben, sich vom Feuer der Hoffnung anstecken zu lassen. Wo dieses Feuer brennt, ist das Reich Gottes nahe. Dieses Feuer brennt in Johannes. Er kennt keine Eifersucht. Er freut sich, dass ein Stärkerer als er kommen wird. Ist das nicht das Geheimnis der Freude, ja des Lebens überhaupt: Dass ich anderen Raum lasse – ohne Neid, ohne Häme, ohne Eifersucht? Daraus sprießt Leben, sprudelt Freude und blüht mitten im Winter auch in mir der Frühling auf.

ZUM WEITERDENKEN

Leben wir so, dass andere nicht an uns vorbeigehen können, ohne zu fragen: Weshalb lebst du so? Was glaubst und hoffst du?
Was ist die Triebkraft deines Lebens?

SR. M. ANCILLA BETTING OCIST

Als Priorin-Administratorin leitet die emeritierte Äbtissin der Abtei Oberschönenfeld heute das Kloster der Zisterzienserinnen in Mönchhof.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Gefälschte Nachrichten.** „Fake news“ (gefälschte Nachrichten) geistern durch die Sozialen Medien, doch sind sie zuletzt zum Beispiel in Wahlkämpfen vermehrt aufgetreten. Gegen dieses Kursieren von Unwahrheiten pocht der Verband Österreichischer Zeitungen auf den Mehrwert des professionellen Journalismus. Bei einem Vortrag auf Einladung des Salzburger Erzbischofs Franz Lackner nahm der Medienethiker Alexander Filipovic auch die Medienkonsumenten in die Pflicht: Es gelte sich auch um die Wahrnehmung der Meinung von außerhalb der eigenen „Informationsblase“ zu bemühen.

■ **Jubiläumsjahr.** Mit einem Festgottesdienst startet die Gebetsgemeinschaft „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ (RSK) am 14. Dezember in ihr Jubiläumsjahr: Seit 70 Jahren setzt sich die vom Franziskanerpater Petrus Pavlicek 1947 gegründete Gebetsgemeinschaft für den Frieden in der Welt ein. Heute gehören dem „RSK“ weltweit rund 700.000 Menschen an. Das Jubiläum 2017 fällt mit dem 100. Jahrestag der ersten Marienerscheinung von Fatima zusammen. Höhepunkt der Feiern wird das Maria-Namen-Fest im September 2017 werden.

Die Marienstatue des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs NIE

■ **Spenden.** Der Fundraising Verband Austria hat mit dem Spendenbericht 2016 einen neuen Rekordwert bekannt gegeben: Die Österreicher und Österreicherinnen spendeten demnach im Jahr 2015 insgesamt 625 Millionen Euro – um 55 Millionen mehr als 2014.

Kirchliche Reaktionen zur Bundespräsidentenwahl

„Beweis für reife und gefestigte Demokratie“

Kardinal Christoph Schönborn und der evangelische Bischof Michael Bünker gratulierten dem gewählten Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen – und mahnten zur Einigkeit in Österreich.

„Der neu gewählte Bundespräsident muss zu einem Staatsoberhaupt für alle Österreicher werden und das Land zusammenführen“, sagte Kardinal Christoph Schönborn, der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, noch am Sonntagabend, als der Wahlsieg Van der Bellens absehbar war. „Ich gratuliere Alexander Van der Bellen und wünsche dem neuen Bundespräsidenten Gottes Segen für sein hohes Amt“, ergänzte der Wiener Erzbischof. Dass so viele in Österreich erneut ihr Wahlrecht ausgeübt haben, sei ein „Beweis für eine reife und gefestigte Demokratie in unserem Land, wofür wir einander dankbar sein können“, sagte Schönborn.

Gratulierten: Bischof Michael Bünker und Kardinal Christoph Schönborn EPD/USCHMANN, NIE

Miteinander. Auch der evangelische Bischof Michael Bünker betonte die hohe Wahlbeteiligung. Erfreut zeigt er sich, dass sich Van der Bellen mit seinen „klaren Positionen in politischen und gesellschaftlichen Fragen für das Miteinander in unserer Gesellschaft und die Überwindung der eingetretenen Polarisierungen einsetzen“ und so ein „Bundespräsident für alle Österreicher/innen“ sein wolle. KATHPRESS/EPD

Revidierte Einheitsübersetzung

Neue Bibelausgaben erscheinen schrittweise

Mit der neuen Einheitsübersetzung der Bibel ging es offenbar schneller als gedacht: Die ersten „neuen“ Bibeln werden in diesen Tagen vom Verlag an den Handel versandt.

Es sind aber noch drei eher einfache Ausgaben, die heuer erscheinen: die blaue Standardausgabe, die Jahresedition 2017 mit künstlerisch gestaltetem Cover und eine Kompaktausgabe. Insgesamt beträgt die Auflage dieser Ausgaben 150.000 Stück. Sie haben nur ein einfarbiges Schriftbild.
Ausgaben mit dem zweifarbigen Schriftbild kommen laut dem Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart aus technischen Gründen erst zwischen Jänner und März auf den Markt – in einer gemeinsamen Auflage von wieder 150.000 Stück. Dann wird es auch besonders gestaltete Ausgaben geben, heißt es aus dem Verlag. Etwas länger wird es mit der elektronischen Fassung dauern: Erst ab dem zweiten Quartal 2017 soll das e-book vorliegen. Danach ist auch eine kostenlos zugängliche Version im Internet geplant. Das hänge mit längeren Entwicklungszeiten zusammen und sei kein „trickreiches Geschäftsmodell“, sagte Joachim Traub, einer der Geschäftsführer des Verlags, auf katholisch.de.

Die Kompaktausgabe. ist schwarz, die einfache Standardausgabe blau. VERLAG KBW

Petition. Daneben gibt es eine Petition von Seelsorgern und Theologen, bei der nichtkommerziellen Verwendung des Bibeltextes großzügig mit der kostenfreien Lizenzvergaben für die neuen Medien zu sein. Denn auch wenn der Verlag Katholisches Bibelwerk den Text kostenfrei im Internet anbietet, unterliegt die Verwendung der Einheitsübersetzung durch andere einer Abdruckgenehmigung.
Offenbar besteht großes Interesse an neuen Bibeln. Von den 260.000 Exemplaren, mit denen die neue Lutherbibel Anfang Oktober erschien, sind laut der evangelischen Bibelgesellschaft die meisten schon verkauft. NIE

▶ Infos: www.bibelwerk.de

Helfer evakuieren Kinder nach einem Angriff in Aleppo. REUTERS

Syriens Kinder: Sechster Advent im Krieg

Am 6. Dezember, dem Nikolaustag, organisierte das Hilfswerk „Kirche in Not“ eine Videokonferenz zwischen Politikern des EU-Parlaments und Schulkindern aus der umkämpften syrischen Stadt Aleppo. Mit der Videokonferenz schließt „Kirche in Not“ an eine Aktion an, bei der Kinder in Syrien in Briefen die Weltgemeinschaft um Frieden gebeten hatten. So schrieb Razan (5. Klasse): „Von meiner Kindheit habe ich nichts gesehen. Mein Zuhause wurde zerstört. Mein Leben hat sich verändert. Wenn ich Explosionen höre, habe ich Angst. Ich bin sehr traurig, wenn ich sehe, wie die Kinder sterben. Ich hoffe, dass Gott alles wieder in den Zustand versetzt, wie es vorher war, und dass Gott unser Land Syrien rettet.“

In Aleppo gibt es in diesem Jahr laut dem Franziskanerpater Firas Lutfi keine Spur von Advent oder Weihnachten. „Wir können hier keine Weihnachtsbäume aufstellen, wir haben einfach keine“, sagte Lutfi. Der 41-Jährige harrt mit drei weiteren Ordensbrüdern in Aleppo aus und versorgt die Menschen mit Wasser und Nahrungsmitteln.

Schweiz: Mehr Beihilfe zur Selbsttötung

Die Zahl der Fälle von Beihilfe zur Selbsttötung in der Schweiz steigt dramatisch an. 2015 hätten 999 Menschen mit Schweizer Wohnsitz einen begleiteten Suizid begangen, berichtet die Zeitung „NZZ am Sonntag“. Im Vergleich zu 2014 entspreche das einer Zunahme von 35 Prozent; im Vergleich zu 2008 sei es sogar fast eine Vervierfachung. In der Schweiz ist es legal, anderen Menschen Mittel zum Suizid zur Verfügung zu stellen, sofern man nicht persönlich vom Tod profitiert. Die Kirche verurteilt assistierten Suizid nach wie vor scharf.

„Völkermord an Christen“

Der EU-Sondergesandte für Religionsfreiheit außerhalb der Europäischen Union, Ján Figel, fordert die Anerkennung des Völkermords an Christen und anderen religiösen Minderheiten im Nahen Osten. „Der IS (die Terrororganisation Islamischer Staat, Anm.) hat Christen, Jesiden und andere in einer noch nie dagewesenen Form verfolgt“, sagte Figel in Brüssel. Es sei wichtig, diese Ereignisse auch als Genozid zu bezeichnen. Denn daraus leite sich in internationalem Recht auch die Verpflichtung ab, zu handeln, sagte der Sondergesandte der Europäischen Union.

WELTKIRCHE

■ **Häftlingstattoos.** Papst Franziskus hat für einen Bildband über christliche Tätowierungen von Häftlingen das Vorwort verfasst. Das Buch, das in diesen Tagen in Italien erscheint, zeigt etwa Fotos von Strafgefangenen, die ein Kreuz oder die Gottesmutter Maria als Tattoo auf Rücken oder Brust tragen. Franziskus erinnert im Vorwort daran, dass auch die Apostel Petrus und Paulus Gefangene waren. „Wir alle sind Sünder und auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen, die uns erhebt, verzeiht und Hoffnung gibt“, schreibt Franziskus.

US-Regisseur Martin Scorsese ist aus Anlass seines neuen Films „Silence“ vom Papst im Vatikan empfangen worden. Das Werk erzählt die Geschichte von drei Jesuiten-Missionaren in Japan während der Christenverfolgung im 17. Jahrhundert. KNA

Zimtsterne ohne Zucker

ca. 40 Stück
mittel
glutenfrei und ohne Zucker

ZUTATEN TEIG
- 180 g Birkenzucker, gemahlen
- 350 g Mandeln, gemahlen
- 2 TL Zimt
- 2 Eiweiß
- 50 g Kartoffelmehl

ZUTATEN GLASUR
- 1 Eiweiß
- 3 EL gemahlener Birkenzucker
- wenig Zitronensaft

ZUBEREITUNG
Das Backrohr auf 150 °C vorheizen und das Backblech mit Backpapier auslegen. Eiklar zu Schnee schlagen und mit den restlichen Zutaten zu einem Teig vermengen.
Den Teig zwischen zwei Lagen Backpapier ca. 5 mm dick ausrollen und Sterne ausstechen.
Zirka 10 bis 15 Minuten backen.
Inzwischen die Glasur zubereiten: Eiweiß und Birkenzucker gut verrühren und Zitronensaft tropfenweise beimengen. Die Glasur sollte sehr zäh sein und nicht rinnen.
Die Zimtsterne aus dem Backrohr nehmen und noch heiß mit der Glasur bestreichen.
Trocknen lassen.

TIPP DER BUCHAUTORIN
Zimtsterne werden eigentlich ohne Mehl zubereitet. Da der Birkenzucker aber nicht die Klebefähigkeit wie Haushaltszucker hat, nehme ich immer ein wenig Mehl dazu. Das macht den Teig stabiler.

▶ **Kekse ohne Zucker,** Quer durchs Jahr – Süßen mit Birkenzucker und Stevia. Sabine Perndl, Freya Verlag, € 19,90.

Eine Zeichnung für Oma
oder der Brief ans Christkind? Was immer dieses Kunstwerk auch wird, der junge Mann ist jedenfalls mit Eifer dabei.
FOTOLIA.COM

Kinder wollen sich an den Vorbereitungen fürs Weihnachtsfest beteiligen. Da werden Kekse gebacken und verziert, Lieder gesungen und vor allem wird gebastelt. Wer sich nach den Möglichkeiten der Kleinen richtet und nicht zu ehrgeizig ist, hat dabei auch wenig Stress.

BRIGITTA HASCH

Einige Sterne fu

Sterne kann man in so vielen Varianten und Schwierigkeitsgraden basteln, dass für jedes Kind etwas Geeignetes dabei ist. Außerdem: Kinder lieben Sterne.

Einfache Techniken für kleine Finger. Hier können auch die Jüngsten in der vorweihnachtlichen Bastelwerkstatt schon mitmachen.

• **Farben und Pinsel.** (Fast) alle Kinder malen gerne, warum also nicht auch weihnachtliche Motive? Egal ob freies Zeichnen oder lieber Ausmalen von Vorlagen – Hauptsache, es macht Spaß.

• **Papier und (Kinder-)Schere.** Beim Scherenschnitt gleicht kein Stern dem anderen. Da kann jeder seiner Fantasie freien Lauf lassen und einfach ausprobieren. Ein quadratisches oder kreisrundes Stück Papier, Tonpapier oder Folie wird zuerst immer wieder auf die Hälfte zusammengefaltet und dann werden an den Bugkanten kleine Ecken und Bögen herausgeschnitten oder auch nur Einschnitte gemacht. Vorsicht heißt es beim Auseinanderfalten, besonders dünnes Papier reißt dabei leicht ein!

• **Stempeln und drucken.** Mit Kartoffeldruck kann man einzigartige Weihnachtskarten oder Geschenkpapiere herstellen. Als Basis eignet sich am besten einfärbiges, festes Papier, etwa Packpapier.

• **Perlen und Bügeleisen.** Beliebt bei den Kleineren sind die bunten Bügelperlen. Daraus kann man nicht nur weihnachtliche Untersetzer oder Geschenkanhänger, sondern auch Sterne für die Tischdekoration anfertigen. Das Bügeln übernehmen natürlich Erwachsene.

• **Fensterfarben.** Für die Konturen sind Keksformen sehr hilfreich, das Ausmalen ist dann kinderleicht. Und schon leuchten die Sterne durchs Fenster.

• **Bienenwachs und Ausstechformen.** Bei dieser Bastelei entstehen duftende Anhänger für einen traditionell aufgeputzten Christbaum. Die kleinen Löcher zum Durchziehen der Bänder stanzt man einfach mit einer dicken Stricknadel.

• **Pfeifenputzer und Heißkleber.** Auch aus den plüschigen Drähten kann man Sterne anfertigen: in gleich lange Stücke schneiden, kreuzweise übereinanderlegen und mit Heißkleber fixieren.

Strohsterne. Sie sind die Klassiker unter den Weihnachtssternen, allerdings braucht man dazu schon etwas Fingerfertigkeit. Da die Strohhalme schnell brechen, sollte man

nkeln schon

sie vor dem Verarbeiten etwa eine halbe Stunde in warmes Wasser legen, trocken tupfen und dann erst flach zusammendrücken. Um die Arbeit ein bisschen einfacher zu machen, kann man im Bastelbedarf Legeformen kaufen. Damit verrutschen die Halme nicht so rasch. Gelegt werden die Strohhalme möglichst so, dass sie sich in der Mitte überkreuzen. Nach dem Fixieren und Zusammenbinden kann man die Enden noch spitz oder rund zuschneiden. «

Mit Kindern Advent und Weihnachten feiern

Die Zeit bis zum Weihnachtsfest ist besonders für Kinder eine spannende. Der Advent bereichert und fordert zugleich das Familienleben. Zur Einstimmung bietet dieses Buch Geschichten, Gedichte, Lieder, Fingerspiele, Bastelanleitungen und Gebete.

▶ **Hurra, Jesus hat Geburtstag!** Zu bestellen bei SPIEGEL-Elternbildung, E spiegel@dioezese-linz.at oder T 0732 7610-3221. Bruttopreis exkl. Versandspesen: € 19,-.

Weihnachten ist die Hochzeit für Wirtschaft und Konsum

Weniger ist mehr

Im Dezember wird viel gekauft. Aber braucht man alles, was man kauft? Verbessert es das Leben? Hat man vielleicht schon etwas Ähnliches? Was passiert, wenn man es nicht kauft?

BRIGITTA HASCH

360 Euro pro Person, das waren in Österreich die durchschnittlichen Ausgaben für Weihnachtseinkäufe im letzten Jahr. Besonders viele Packerl werden für Kinder besorgt, weil Eltern oft glauben, dass die Menge eine Rolle spielt – „Masse statt Klasse".

So klingeln die Kassen. Ein Weihnachtsbummel durch die Stadt hat nur mehr wenig Gemütliches oder Besinnliches an sich. Menschen jagen hektisch durch die Straßen, Musik tönt aus den Lautsprechern und Angebote wetteifern in den Auslagen um die Aufmerksamkeit der möglichen Käuferinnen und Käufer. Im Bereich der Erwachsenen arbeiten viele Firmen erfolgreich mit Nostalgie. Mit schönen Erinnerungen an die Kindheit greift man schon einmal tiefer in die Taschen. Und auch das schlechte Gewissen gegenüber dem Nachwuchs wird – oft unterbewusst – angesprochen und verleitet zu mehr Käufen und höheren Ausgaben. Weil man das ganze Jahr über zu wenig Zeit hatte, versucht man dies mit vielen Geschenken auszugleichen. Eine Rechnung, die so in Wahrheit nicht aufgehen kann.

Zielgruppe Kinder. Besonderes Augenmerk wird auf die Konsument/innen von morgen gelegt. Ganz klar ist das beim Kauf von Spielsachen. Hier geben die meisten Kinder vor, was gekauft wird. Aber auch bei Lebensmitteln oder Bekleidung nimmt die Werbung diese Zielgruppe sehr gezielt ins Visier. Es geht darum, Kinder möglichst früh für ein Produkt zu interessieren und sie mit bestimmten Marken vertraut zu machen, bis spezielle Schuhe, Süßigkeiten oder Getränke zum ganz normalen Alltag gehören.

Wer oft mit Kindern einkaufen geht, kennt vielleicht folgende Tricks, die von Psychologen empfohlen werden:

• Kinder sollten vor dem Einkauf genug essen und trinken.

• Kleinere Kinder sollten mit Blickrichtung zu den Eltern im Einkaufswagen sitzen. So haben sie nur eingeschränkte Sicht auf das bunte Warenangebot.

Vorbildwirkung. Eltern haben auch beim Konsumverhalten einen großen Einfluss auf den Nachwuchs. Wer sich selbst viel gönnt, aber die Kinder knapp hält, wirkt unglaubwürdig. Wer selbst Dinge kauft, um mit Freunden oder Nachbarn mithalten zu können, muss damit rechnen, dass sich auch die Kinder mit ihrer Umgebung messen und nicht nach dem tatsächlichen Nutzen oder der aktuellen Notwendigkeit einkaufen.

Bewusst konsumieren. Nicht nur zu Weihnachten, sondern das ganze Jahr über sollte man sich beim Kauf von neuen Dingen vor Augen halten, was zu Hause schon alles im Kasten liegt. Kleidungsstücke oder Bücher, die man selbst nicht mehr braucht, kann man über Flohmärkte oder Secondhand-Geschäfte wieder einer sinnvollen Verwendung zuführen. Niemand verlangt den Konsumstopp, eine Konsumbremse täte aber manchmal gut. «

Biodynamischer Weinanbau

Genuss ohne Reue

Die Geschichte des Weinanbaus geht weit zurück. Bereits 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung lässt sich im heutigen Georgien sowie im heutigen südlichen Irak erstmals der Anbau von Weinreben durch Menschenhand nachweisen. Doch Wein ist nicht gleich Wein. Es macht einen gewaltigen Unterschied aus, ob man den Weinanbau konventionell - mit dem Einsatz von Pestiziden und Herbiziden betreibt - oder ob man darauf verzichtet.

PETRA BAUR

Den Kunden reinen Wein einschenken, ist die Maxime von Irmgard Bickel. Seit über 15 Jahren bietet sie fair produzierte, biodynamisch erzeugte Weine an. Weine aus vielen Ländern Europas können bei ihr erworben werden. Die Winzer arbeiten unter anderem mit Teeaufgüssen, sinnvoller Begrünung und vielen kleinen Helfern aus der Natur. Das Ergebnis sind Weine, die durch Raffinesse und regionaltypischen Charakter bestechen. Zahlreiche internationale Auszeichnungen und top Bewertungen in der Weinfachpresse zollen den Weinen von „Weinzeit“ in Bregenz den Respekt, den sie verdienen. Im KirchenBlatt-Interview spricht die engagierte Weinhändlerin über die Entwicklung im Bio-Segment, aber auch über die passenden Weine für die anstehenden Festtage.

KirchenBlatt: Was macht für Sie die Faszination von Wein aus?
Irmgard Bickel: Das Erleben der Vielfalt von Terroirs und Rebsorten, und was dabei alles an wunderbaren Weinen herauskommen kann.

Ist es nur ein subjektives Empfinden oder gibt es tatsächlich eine positive Veränderung vom traditionellen zum biologischen bzw. biodynamischen Weinanbau?
Bickel: Winzer, die Weine mit ureigener Stilistik und mit viel Liebe zum Handwerk machen, steigen früher oder später auf den biodynamischen oder Demeter Anbau um. Durch die Arbeiten im Weingarten (Begrünung, sanfter Rebschnitt, keine Pestizide und Herbizide, usw.) und durch das sanfte handwerkliche Eingreifen im Weinkeller (Vergärung mit eigenen Hefen, keine technischen und chemischen Maßnahmen, Berücksichtigung der Mondphasen) entstehen wieder Weine mit Profil.

Wie schneiden Bio-Weine bei Blindverkostungen ab?
Bickel: Weine, die handwerklich und nach biodynamischen Kriterien hergestellt werden, besitzen in der Nase mehr Fruchtigkeit und zeigen deutlich mehr das Terroir und die Handschrift des Winzers.

Irmgard Bickel vom Weindepot „Weinzeit“ in Bregenz. WEINZEIT

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Winzer aus?
Bickel: Ich probiere zuerst die Weine zu verschiedenen Gerichten, und dann schaue ich mir die Winzer mit Ihrer Arbeitsphilosophie an. Ich gehe sie besuchen und sehe mir alles sehr genau an.

Was ist Ihre bevorzugte Wein-Region?
Bickel: Frankreich - hier findet man noch Weine, die von der Landschaft, vom Klima und von der gebietstypischen Stilistik geprägt sind. Kleine Weingüter, die keine uniformierten Weine machen. Bei meinen Besuchen sehe ich immer wieder, mit welcher Leidenschaft die Winzer in Frankreich Bio-Wein machen. In Frankreich hat auch die Bewegung des Bioweinanbaues begonnen. Die Bioweinbewegung in Frankreich ist dynamisch, lebendig und bunt. Sie ist undogmatisch und schaut weit über den eigenen Tellerrand hinaus.

Welche Weine empfehlen Sie für die Festtage?
Bickel: Die Weine von Chateau Clos du Caillou und Luc Conti. Hinreißende Weine fernab des Mainstreams mit Finesse und einer unnachahmlichen Balance von eleganter Opulenz und Mineralität. Weine mit bewundernswerter Reinheit und tiefer Frucht. Die begleiten sicherlich perfekt die Festtagsmenüs. «

Weinzeit

Im Dezember bietet das Bregenzer Weindepot Weihnachts-Verkaufstage sowie Degustationstage an:
Fr 16. Dezember, 14 - 18 Uhr, sowie Sa 17. Dezember, 10 - 16 Uhr
Weindepot Weinzeit, Mariahilfstraße 29, Bregenz, T 05574 48354, www.weinzeit.at

Mit einem Jahresabo des KirchenBlattesschenken Sie lieben Menschen wöchentlich Freude . . .

JA, **ich bestelle ein Jahresabo des KirchenBlattes zum Preis von € 42,50.**

Die Rechnung geht an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon Unterschrift

Bitte liefern Sie das KirchenBlatt an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Jetzt bestellen:
T 05522 3485-125, E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

Das Geschenkabonnement beginnt mit der Weihnachtsausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Abopreis Euro 42,50

Leserforum

Die Wurzeln sanieren

Zum Beitrag „Kräftiger ökumenischer Start in den Advent“, KirchenBlatt Nr. 48.

Beim ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Versöhnungskirche in Linz sagte Bischof Scheuer: „Als die Wurzel von Krieg und Terror stehen oft die Vergötzung von Heimat und Landbesitz, von Nation, von Ethnie und einer exklusiv verstandenen Religion.“

Der evangelische Bischof Bünker ergänzte: Österreich sei aktuell geprägt von Gegensätzen, die sich zuspitzen, von einem sich verschärfenden Ton, Hass und Ablehnung und einem vergifteten Miteinander. Wir müssten, so der Bischof, der Verachtung und Missachtung von Menschen, von Minderheiten, von anders Denkenden, anders Glaubenden und anders Lebenden widerstehen und kritisch sein gegenüber Macht und Geld.

Pfr.i.R. Helmut Rohner, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Leserbriefe sollten sachlich und auf einen Beitrag im KirchenBlatt bezogen sein. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

STENOGRAMM

■ **Adventkalender.** Seit 1. Dezember gibt es auf der Website der Katholischen Kirche Vorarlberg einen Online-Adventkalender. Dieser ist zwar nicht mit Schokolade, dafür aber mit ausgewählten Bildern und interessanten Textimpulsen von jungen Menschen gefüllt. Das Thema heuer: „Ankommen“.
▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at**

■ **Entwicklungszusammenarbeit.** Der Kampf gegen Armut und Klimawandel sowie die Flucht vor Krieg prägen heute maßgeblich das weltpolitische Geschehen. Um an die Wurzeln der Problematik zu gelangen, unterstützt das Land Vorarlberg nachhaltige Hilfsprojekte vor Ort, so Landeshauptmann Markus Wallner im Pressefoyer vergangene Woche. Insgesamt werden im Landeshaushalt 730.000 Euro dafür zur Verfügung gestellt. Eines der Projekte hat das Ziel, in Rumänien Vorarlberger Know-How für die Sozialarbeit zu vermitteln, erläuterte Landesrat Johannes Rauch. Zu diesem Zweck finanziert das Land in Zusammenarbeit mit Concordia Rumänien und der FH Vorarlberg einen Lehrgang, um Sozialarbeiterinnen und -arbeiter auszubilden.

■ **„Kirche in Not“.** Die Organisation hat seit Beginn des Syrienkriegs Projekte in Höhe von rund 13 Millionen Euro unterstützt. Dazu zählen die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten, die Förderung von Schulen und Kindergärten sowie Wohnhilfen für ausgebombte Familien. Auch in den Nachbarländern Irak, Libanon und Jordanien hilft „Kirche in Not“ in den Flüchtlingscamps materiell wie geistlich.
▶ **Beachten Sie bitte den Zahlschein, der dieser Ausgabe beiliegt.**

Der Tod ist ein Mädchen in Petrol

VON PETRA NACHBAUR

Man merkt, dass die Autorin von „Das Leben und ich“ aus der Praxis kommt: Elisabeth Helland Larsen hat Erfahrung mit Menschen, die in absehbarer Zeit sterben werden, und zwar mit jungen und sehr jungen. Die Norwegerin arbeitete als Clownin in einem Kinderhospiz. Gemeinsam mit Marine Schneider legt sie nun ein Bilderbuch vor, das den Tod in vielen Facetten zu fassen sucht, wobei der Untertitel in die Irre führt: Diese „Geschichte über den Tod“ lässt sich nicht nacherzählen. Vielmehr spricht der Tod über sein Wirken – in kurzen, kleinen Betrachtungen, die in der Mitte des Buches ein bisschen ausführlicher werden, Strophenform annehmen und dann wieder in der verknappten Form des Anfangs ausklingen. Dass die Illustratorin den Tod als Mädchen darstellt, trägt mit dazu bei, dass das Wirken des Todes zwar allgegenwärtig und allumfassend erscheint, dennoch nicht übermächtig oder gar beängstigend.

Verzicht auf Mimik. Kluger Kunstgriff der Zeichnerin mit ihren Bildern in verhaltener Farbigkeit, lieblich, aber nie kitschig: Ihr Tod hat keinen Mund. So bleibt offen, ob dieses Wesen mit der immer gleichen und doch jedes Mal einzigartigen Mission lächelnd durch die Gegend zieht - mit dem Fahrrad, dem Fährkahn oder zu Fuß, ernst oder vielleicht sogar traurig. Gleicher Gestalt ist das Gesicht des Lebens, welches sich im letzten Drittel des Buches dazugesellt wie eine Zwillingsschwester, nur in rötlichem Gewand statt im Petrol des Todes.

Viele Kinder wissen schon, dass nicht nur alte Menschen sterben und dass im Moment des Abgeholtwerdens nicht jede/r bereit ist. Der Tod eines ungeborenen Babys oder das Umkommen in einer Katastrophe sind nur zwei jener ungeheuren Beispiele, die auch uns Erwachsenen den Atem rauben: „Gelegentlich muss ich viele Menschen an einem Ort besuchen“, schildert das Mädchen Tod sein Aufgabenspektrum - gezeichnet ist dazu eine Feuersbrunst, die in einer Siedlung von Häuschen wütet, und gegenüber die zarte und doch mächtige Gestalt, die in einer Geste großer Wärme alles, behutsam ans Herz gedrückt, mit sich nimmt. «

BÜCHERNACHWUCHS NACHWUCHSBÜCHER

Elisabeth Helland Larsen: Das Leben und ich. Eine Geschichte über den Tod. Illustriert von Marine Schneider. Übersetzung aus dem Norwegischen von Ursel Allenstein. Berlin: Kleine Gestalten, 2016. 48 S., durchgehend farbig ill. € 14,90. KLEINE GESTALTEN (2)

So wie sie uns gefällt!

Pippi Langstrumpf ist ein Evergreen! Das Landestheater bringt eine Bühnenfassung in der Regie von Milena Paulovics auf die Bühne und Bo-Phyllis Strube brilliert in ihrer Traumrolle.

WOLFGANG ÖLZ

Die Geschichten um Pippi Langstrumpf sind bekannt. Auch die Kinder, für die dieses Weihnachtsstück des Vorarlberger Landestheaters bestimmt ist, kennen die Episoden aus dem Leben des rothaarigen, sommersprossigen, immer fröhlichen, mit Regeln auf Kriegsfuß stehenden neunjährigen Mädchens. Es ist eine besondere Leistung, wenn die altbekannten Szenen, wie etwa der Besuch der Polizisten, die Pippi ins Waisenheim stecken wollen, immer noch fröhliches Gekicher und anarchistische Lacher auslösen. Auch die Szene mit den beiden Einbrechern, die Pippi das Fürchten lehrt, kommt so richtig spaßig über die Rampe. Bo-Phyllis Strube spielt auf jeden Fall ihre Traumrolle. Selbst Tochter von Hippies, wollte sie schon immer mal die Pippi spielen, und das merkt man. Die Freude dabei überträgt sich sofort auf die Kinder, bekanntlich das anspruchsvollste Publikum der Welt. Wenn sie das berühmte Pippi-Lied mit seiner eigenwilligen Vorstellung von Mathematik singt, dann sind Mitsummen und Stimmung angesagt.

Nathalie Thiede als Annika gibt das junge Nachbarsmädchen, wunderbar mit ihrem Ross-Schwanz wippend und Luzian Hirzel macht seinen Job als Nachbarsjunge Tommy gut. Kristine Walther als Fräulein Prysselius ist eine Nummer für sich. In ihren tolpatschigen Versuchen, Pippi Langstrumpf einzufangen, provoziert sie viel Heiterkeit. Ein Höhepunkt des Abends ist der Besuch Pippi Langstrumpfs bei der Mutter von Annika und Tommy. Die drei von Männern gespielten alten Damen sind in ihrer Spießigkeit unübertrefflich. Überhaupt kommen jede Menge Slapsticks über die Rampe. Das Bühnenbild mit seiner drehbaren Villa Kunterbunt gibt den idealen Spielort ab. Die Kostümierung ist stilgerecht, vor allem jene von Pippi Langstrumpf.

Solange so ein Theater möglich ist, solange so gelacht und geklatscht werden kann, solange lebt die Hoffnung für diese Menschheit. Alle Eltern von Kindern ab 6 Jahren haben einen Pflichttermin in der Advent- und Weihnachtszeit. «

▶ **Pippi Langstrumpf von Astrid Lindgren,** Regie: Milena Paulovics. Vorstellungen: 11., 18., 26. Dezember, 6., 8. Jänner, jeweils 15 Uhr, Vorarlberger Landestheater, Bregenz. Karten: T 05574 42870-600
E ticket@landestheater.org
www.landestheater.org

Pippi Langstrumpf (Bo-Phyllis Stube) erklärt die Welt. In diesem Fall Fräulein Prysselius (Kristine Walther), die Pippi ins Waisenheim stecken will. VLT / ANJA KÖHLER

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Johannes Toegel: Weihnachten für Erwachsene. Styria Verlag 2015, gebunden, 143 Seiten, € 16,90.
STYRIA

„Weihnachten für Erwachsene" wurde vom Theologen und Philosophen Dr. Johannes Toegel geschrieben, der ein Pionier im interreligiösen Dialog ist und der sich nach seinem Studium für einige Jahre in eine Felshöhle im Himalaya zurückgezogen hatte.

Das Buch ist eine Anregung dazu, sich auf vielschichtige Art und Weise dem Geheimnis der Weihnacht zu nähern und dem Wesentlichen auf die Spur zu kommen. Dass es nicht in Kapitel, sondern in musikalische Sätze gegliedert ist, unterstreicht die Absicht des Autors, den Leser auf eine Reise mitzunehmen und sich ganz auf das Mysterium Weihnachten einzulassen.

Wem es gelingt, sich beim Lesen wie bei einem Musikstück auf den Klang der Seele einzulassen, der wird beschenkt und der kann längst verborgene Schätze der Weihnacht neu entdecken und vielleicht ab und zu ausbrechen aus dem Käfig der Gefangenschaft in die Freiheit der Kinder Gottes, denn das Mysterium Weihnachten ist letztlich die Geburt Gottes in die Welt der Menschen. Das Buch ist ein wunderbares Geschenk für alle, die dem eigentlichen Sinn des Festes wieder auf die Spur kommen möchten. «

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

11. bis 17. Dezember 2016

SONNTAG 11. DEZEMBER

9.10 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Religion). Im Marienheim in Bruck an der Leitha wird zum 3. Advent die einzige rosa Kerze am Adventkranz entzündet. Wofür steund was macht diesen Tag so freudig? **ORF III**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Krankenhauskapelle St. Marienwörth in Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz). „Gaudete – Grund zur Hoffnung." **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Papst Franziskus wird 80. – Schaltgespräch mit Vatikan-Korrespondentin Mathilde Schwabeneder. – Krise in Venezuela. Wie christliche NGOs helfen. – Flüchtlinge in Kumberg. **ORF 2**

14.25 Die Herbstzeitlosen (Spielfilm, Schweiz, 2006). Eine lebensbejahende Komödie, die geschickt die Chiffren und die holzschnittartig-schwülstige Dramaturgie des gängigen Heimatfilms umschifft und zu einem Plädoyer für Würde und Lebensfreude im Alter wird. **3sat**

19.20 Erlebnis Bühne (Kultur). Hermi Löbl im Gespräch mit Christoph Schönborn und seiner Mutter Baroness Eleonore von Doblhoff aus dem Jahr 1993. **ORF III**

20.15 Der Leopard (Historienverfilmung, I/F, 1962). Ein bewegendes Panoramabild aus der Zeit der Einigungsbestrebungen Garibaldis in Italien um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Regisseur Viscontis Sympathie gilt der überlebten Herrschaftsschicht, die dem Volk näher steht als die bürgerlichen Emporkömmlinge. **arte**

MONTAG 12. DEZEMBER

16.20 Die Bibel – Rätsel der Geschichte (Dokumentation, 1/13). Die Lemba und die Bundeslade. Die 13-teilige Reihe geht den Geheimnissen der Heiligen Schrift auf den Grund. **ORF III**

DIENSTAG 13. DEZEMBER

20.15 Glücksbringer (Fernsehfilm, A/D, 2010). Hochdramatischer, emotionaler Film über die Liebe einer Frau, die ihrem Mann Trauer und Einsamkeit ersparen will, sowie über die Schwierigkeit, sein Schicksal zu akzeptieren. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen Euch! Eheverständnis, Polygamie und Sexualität im Islam. **ORF 2**

Mo 21.05 Die erschöpfte Gesellschaft (Dokumentation). Willkommen im Zeitalter der Erschöpfung! Tempowahn, allzeitige Verfügbarkeit, Zeitgewinn durch Zeitverlust, das permanente Starren aufs Smartphone – das sind nur einige Stichworte, die die Debatte um Entschleunigung, Zeitnot und die permanente Suche nach Entspannung bestimmen. **ORF III**

Foto: Bilderbox

MITTWOCH 14. DEZEMBER

19.00 Stationen (Religion). Ein Geschenk für den Papst. **BR**

22.05 Kann man Gott beleidigen? (Dokumentation). Der Streit um Blasphemie. Die Dokumentation geht der Frage nach, wie sich Künstler, Filmemacher und Karikaturisten positionieren, deren Werke sich den Vorwurf der Gotteslästerung eingehandelt haben, und wie Vertreter aller Glaubensrichtungen zu diesem Thema stehen. **arte**

23.15 Nirgendwo in Afrika (Historienfilm, D, 2001). Der einfühlsam inszenierte, ausgesprochen unterhaltsame Film über eine jüdische Familie, die nach Kenia zieht, beschreibt die Jahre der Emigration anteilnehmend und ohne sentimentale Anklänge. **3sat**

DONNERSTAG 15. DEZEMBER

12.25 Magische Weihnachten (Dokumentation). Tiroler Krippen. Die Welt der Tiroler Krippeler ist eine ganz eigene. Meist sind es Männer, die sich diesem Hobby widmen. Aber der Begriff Hobby greift bei vielen Krippenbauern zu kurz: Für viele wird das Krippenbauen zur Lebensaufgabe. **ORF 2**

20.15 Der Club der toten Dichter (Drama, USA,1989). Ein Lehrer leitet die Schüler seiner Klasse zur Selbsterkenntnis und zur Verwirklichung der eigenen Identität an. Die Poesie wird dabei zum Sinnbild geistiger Freiheit. **ATV 2**

FREITAG 16. DEZEMBER

13.45 Kirchenfenster erzählen Geschichten (Kunst). Weihnachten. **ARD-alpha**

Di 20.15 Der Jesuit. Als Erzbischof von Buenos Aires legt sich Bergoglio mit Ausbeutungsbetrieben und Politikern an, da erkrankt eine enge Freundin von ihm an Krebs. Bergoglio denkt daran, sich zur Ruhe zu setzen, aber dann tritt der Papst Benedikt XVI. überraschend zurück. Bergoglio wird als möglicher Nachfolger gehandelt. Letzer Teil der Dokuserie. **BibelTV**

Foto: BibelTV

20.15 Krambambuli (Literaturverfilmung, A/D, 1998). Neuverfilmung der Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach. Nachdem der alte Oberförster von einem Wilderer erschossen wurde, übernimmt ein junger Mann den Posten. Bemerkenswerte Literaturadaption. **ORF III**

22.45 Universum History (Dokumentation). Gutenberg ist der Erfinder des Drucks mit beweglichen Lettern – eine Erfindung, die die Welt verändert hat. **ORF 2**

SAMSTAG 17. DEZEMBER

17.15 Unser Österreich (Magazin). Weihnacht is bald ... Alte Traditionen und neue Ideen. U. a. erzählt der Kärntner Bischof Dr. Alois Schwarz über die Rorate-Messen. **ORF III**

17.45 Unser Österreich (Magazin). Advent in Vorarlberg. **ORF III**

18.00 Besinnliche Zeit im Kärntner Land (Dokumentation). Der Film schildert in stimmungsvollen Bildern Kärntner Traditionen, von der Adventzeit bis zu den Heiligen Drei Königen. **3sat**

18.35 Unser Österreich (Magazin). Weihnachten im Pongau. Mit Sepp Forcher. **ORF III**

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Lalibela, Äthiopien. Jerusalem am Horn von Afrika. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Jörg Fuhrmann, Pflegedienstleiter und Trauerbegleiter, Großarl. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Oberkirchenrat Johannes Wittich, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. Giovanni Pierluigi da Palestrina: Missa brevis; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Universität für Musik und darstellende Kunst

Motive – Glauben und Zweifeln. „In the time of my confession." Bob Dylan, Poet und Prophet. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Uwe Mauch, Journalist beim Kurier. „Jenseits der Behaglichkeit." Arm in Österreich. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Apropos Musik. „Mystik – Geheimnis und Kunstwerk." Mo 15.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Festmesse zur Eröffnung des Jubiläumsjahres „100 Jahre Fatima – 70 Jahre RSK", mit Nuntius Erzbischof Dr. Peter Stephan Zurbriggen, aus der Franziskanerkirche Wien. Mi 18.00, Radio Maria.

Dimensionen. Wer krank ist, will nicht warten. Wie rasch darf man neue Medikamente auf den Markt bringen? Do 19.05, Ö1.

Italia mia natale 2016 live. Benedetto Vinaccesi: „Susanna", Oratorio in due parti. Erstaufführung nach über 300 Jahren. Übertragung aus der Klosterkirche der Kartause Mauerbach. Fr 19.30, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Apostelin Junias später Ruhm." Die neuen Bibelübersetzungen und ihre Nachwirkungen. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de

Sonntag: Reden über Gott und Welt.

Dienstag: Radioakademie. Die Wirtschaft tötet – Papst Franziskus und das liebe Geld.

TERMINE

▶ **Kinderbasteln** im Sprungbrett Lädele. Anmeldung unter T 05522 200-2190.
Fr 9. Dezember, 15.30 bis 18 Uhr, Sprungbrett Lädele, Sturnengasse 20, Bludenz.

▶ **Nagobert's klingender Adventkalender.** Weihnachtslieder zum Mitsingen aus aller Welt, gesungen und gespielt von Ulrich Gabriel und Rolf Aberer. Ab vier Jahren.
Sa 10. Dezember, 15 Uhr, Spielboden, Dornbirn.

▶ **Herbergsuche.** Zum Advent bei der Familienkapelle lädt der Kapellenverein Groß und Klein ein.
Sa 10. Dezember, 16.30 Uhr, Treffpunkt beim „Platz der Begegnung", um 17 Uhr Feier bei der Familienkapelle, Fraxern.

▶ **„50 voices for christmas".** Konzert des Gospelchores „gospelfamily by g.a.mathis".
So 11. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Altach.

▶ **Adventmärktle der Rank'ler Firmlinge.** Mit selbstgemachten Weihnachtskeksen, gebrannten Mandeln, Glühwein und Punsch erwarten die Firmlinge die Gottesdienstbesucher/innen am Kirchplatz. Der Erlös kommt einem Projekt von Erwin Kräutler zugute.
So 11. Dezember, nach dem 9-Uhr- und 11-Uhr-Gottesdienst, Basilika Rankweil.

▶ **Das Moskauer St. Daniel's Quartett** gestaltet den Gottesdienst im Franziskanerkloster.
Do 15. Dezember, 19 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.

▶ **Neue Spielräume - Die extremistische Herausforderung.** Gespräch mit Thomas Rammerstorfer über Rechtsextremismus und Jugendkultur.
Do 15. Dezember, 19.30 Uhr, Spielboden, Dornbirn.

▶ **Hot-Spot-Talk.** „Mensch sein" ist das Thema des Diskussionsabends mit Bischof Benno. Zu Gast ist der Leiter der Kaplan Bonetti Wohnprojekte, Bohuslav Bereta.
Fr 9. Dezember, 19 Uhr, Pfarrsaal St. Martin, Dornbirn.

▶ **Krippenausstellung** des Krippenbauvereins Frastanz-Fellengatter.
Sa 17. Dezember, 14 bis 20.30 Uhr, So 18. Dezember, 9 bis 18 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

▶ **FIROBAD.** Jugendgottesdienst mit Pfr. Dominik Toplek. Anschließend offenes Treffen im Jugendraum.
Sa 17. Dezember, 18.30 Uhr, Pfarrzentrum Rohrbach (Labyrinth), Dornbirn.

Adventweg in Dornbirn

Spirituelle Wanderung

Einen Nachmittag lang den vorweihnachtlichen Rummel unterbrechen und gemeinsam mit anderen Weihnachten entgegenpilgern.

Vielleicht durch Schnee, auf jeden Fall durch Stille führt die adventliche Pilgerwanderung. BÖSCH

Die spirituelle Wanderung führt durch die Stadt und durch deren Umgebung, Betriebsamkeit und Stille wechseln sich also ab. Der Weg beginnt bei der Pfarrkirche St. Martin, führt weiter Richtung Karren-Seilbahn, dann über das Bürgle in den Ortsteil Mühlebach. Von dort geht es durch das Hatlerdorf über die Parkanlage Inatura zurück nach St. Martin.
Spirituell begleitet wird der Pilgerweg von Brigitte Kerber, musikalisch von Angelika und Josef Felder. An besonderen Orten gibt es Impulse zum Nach- und Weiterdenken, Musik und Gesang vertiefen das Gehörte. Für Austausch und Gespräche wird genug Zeit sein. Für Stille auch. Wer eine Jause oder Wanderstöcke braucht, bringe sie selbst mit. Bezahlt wird das Engagement mit freiwilligen Spenden.

▶ **Fr 16. Dezember, 14.30 bis 18 Uhr,** Treffpunkt: Carl Lampert Kapelle, Dornbirn-Markt.

TIPPS DER REDAKTION

ENSEMBLE KONTRAPUNKT

▶ **Adventkonzert: Bis an sein höchsten Bord ...** Geistliche Musik von zeitgenössischen Komponisten (Ola Gjeilo, Hartmut Tripp und Colin Mawby) bringt das Ensemble Kontrapunkt beim diesjährigen Adventkonzert zur Aufführung. Streicher, Orgel und Klavier vollenden die Chormusik.
So 11. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Dornbirn-Rohrbach.

▶ **Adventbesinnung. „Heruntergekommen"** ist der Titel des besinnlichen Abends, zu dem der Rankweiler Chor Shalom einlädt. Mit Liedern, Instrumentalstücken und Texten will er zum Nachdenken einladen und dem Geheimnis des „Herunterkommens" Gottes nachgehen.
Sa 17. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche, Schlins.
So 18.Dezember, 18 Uhr, Basilika, Rankweil.

JUNGE KIRCHE

▶ **„Taizé Abendgebet.** Beim monatlichen Gebet in Mariahilf sind dieses Mal neben Bibelwort, Stille, Gesängen, Gedanken aus Taizé und Bitten auch Klänge junger Cellisten aus Götzis zu hören.
Fr 16. Dezember, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

▶ **Eine himmlische Aufregung** - das ungewöhnliche Weihnachtsmusical der KISI-Kids für die ganze Familie**:** Als der Erzengel Gabriel den Engeln von der bevorstehenden Geburt des Gottessohnes berichtet, werden alle von großer Aufregung erfasst. Jeder möchte dabei sein und so kommt Bewegung in die fröhliche Schar.
Eintritt: Freiwillige Spenden.
Sa 17. Dezember, 18 Uhr, Weihnachtsmarkt am Kornmarktplatz, Bregenz.
Sa 24. Dezember, 16 Uhr, Pfarrkirche, Mellau.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 11. Dezember
L I: Jes 35,1-6a.10
L II: Jak 5,7-10 | Ev: Mt 11,2-11

Montag, 12. Dezember
L : Num 24,2-7.15-17a
Ev: Mt 21,23-27

Dienstag, 13. Dezember
L: Zef 3,1-2.9-13 | Ev: Mt 21,28-32

Mittwoch, 14. Dezember
L: Jes 45,6b-8.18.21b-25
Ev: Lk 7,18b-23

Donnerstag, 15. Dezember
L: Jes 54,1-10 | Ev: Lk 7,24-30

Freitag, 16. Dezember
L: Jes 56,1-3a.6-8 | Ev: Joh 5,33-36

Samstag, 17. Dezember
L: Gen 49,1-2.8-10 | Ev: Mt 1,1-17

Sonntag, 18. Dezember
L I: Jes 7,10-14 | L II: Röm 1,1-7
Ev: Mt 1,18-24

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

KOMMENTAR

Eine bleibende Mahnung der Wahl

So unschön der Wahlkampf für das Amt des Bundespräsidenten insbesondere in den „sozialen Medien“ auch war, sind doch nachwirkende Verletzungen nicht zu befürchten – unter einer Voraussetzung: Dass wir alle – Politiker/innen, Parteien, Bürger/innen – den Wahlkampfmodus verlassen. Nach fast einem Jahr müsste an sich jedem klar sein, dass es den allermeisten Bürger/innen reicht, dauernd mit einer anstehenden Wahlentscheidung konfrontiert zu sein. Natürlich sind Wahlen das Um und Auf der Demokratie, aber sie sind kein Selbstzweck, sondern vergeben Macht und Arbeitsaufträge für eine bestimmte Zeit.

Den Wahlkampfmodus zu verlassen bedeutet aber nicht, zur Situation davor zurückzukehren. Die Erfahrung aus der ersten Wahlrunde, in der die Kandidaten der Regierung scheiterten, sollte nicht vergessen werden. Da spielte viel Unzufriedenheit mit. Das dürfte bedeuten, dass jetzt vor allem konstruktives Wirken auf breiter politischer Basis gefragt ist. Im Übrigen ist den Österreicher/innen zur sogar gestiegenen Wahlbeteiligung zu gratulieren: Sie war nach diesem Wahlkampf nicht selbstverständlich.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: WINFRIED KUHN, VERLAGSLEITER

Im Dienste der Bibel

In diesen Tagen werden erste Bibelausgaben der revidierten Einheitsübersetzung an den Handel verschickt, 2017 folgen weitere Versionen (siehe Seite 14). Verantwortlich dafür ist der Verlag Katholisches Bibelwerk mit Geschäftsführer Winfried Kuhn.

BIBELWERK STUTTGART

Dass er gleich mit einer großen Herausforderung konfrontiert sein würde, wusste Kuhn, als er Anfang Juli mit Joachim Traub die Geschäftsführung des Verlags übernahm. Eben war der revidierte Text der Einheitsübersetzung freigegeben worden. Nun sollten daraus Bücher werden. Für Kuhn und seine Kollegen galt es, unter Zeitdruck die Buchgestaltung, das Papier und Druckereien sowie die Versandlogistik zu organisieren. „Auch die Kontrolle ist wichtig, wir haben bei der Korrektur ein Sechs-Augen-Prinzip“, sagt der 60-Jährige.

„Das Wort Gottes ist schön. Deshalb ist es mir ein Anliegen, dass auch das Buch, in dem es steht, schön ist.“
WINFRIED KUHN

Die Bibel im Leben. Persönlich staunt er oft über die Aktualität der Bibel, in der er eine „Betriebsanleitung zum Leben“ sieht. Besonders beeindruckt ihn das Buch Jesaja. Zu einem Bibelvers hat er eine persönliche Geschichte: Als der verheiratete Vater zweier Kinder 2002 einen schweren Autounfall hatte, lautete die Tageslosung aus der Bibel: „Er wird dich nicht erlahmen lassen und dich nicht im Stich lassen, bis alle Arbeiten für den Dienst des Hauses des Herrn zu Ende geführt sind.“ (1 Chr 28,20) Der Vers schmückt heute seinen Computer-Bildschirm.
Interesse an der Bibel und an Literatur waren es, die Kuhn nach einer kaufmännischen Ausbildung und Karriere in einem Elektronikkonzern ins christliche Verlagswesen brachten – nach zwölf Jahren in einem anderen Haus arbeitet er nun im Katholischen Bibelwerk Stuttgart. HEINZ NIEDERLEITNER

KIRCHENBLATT-REISEN 2017 - ZUSATZTERMINE

Aufgrund der großen Nachfrage sind bereits einige KirchenBlatt-Reisen für das Jahr 2017 ausgebucht. Deshalb bieten wir Zusatztermine an:

500 Jahre Reformation - Auf den Spuren Martin Luthers - mit dem kath. Pfr. Edwin Matt und dem evang. Pfr. Ralf Stoffers.
▶ **Zusatztermin: 9. bis 15. September 2017**.

Der Frühbucherbonus für diese Reise wurde bis 15. Jänner 2017 verlängert.

Norddeutsche Perlen
mit Pfr. Georg Meusburger.
▶ **Zusatztermin: 20. bis 25. August 2017**

Frühbucherbonus
Wer bis 30. Dezember 2016 eine KirchenBlatt-Reise bucht, spart bis zu 50,- Euro pro Person.

Weitere Infos: www.kirchenblatt.at/reisen
Info und Buchung: Nachbaur Reisen T 05522/74680, E reisen@nachbaur.at

HUMOR

Der Lehrer fragt die Schüler: „Wer kann mir die Weinsorte sagen, die am Fuße des Vesuvs wächst?“ Meldet sich Fritz: „Das müsste dann der Glühwein sein!“

s’ Kirchamüsle

Noch d’r Wahl hon i glesa: „Das Land stoppt den weltweiten Siegeszug der Rechtspopulisten“. I säg jo immr scho: I da Klena stecken ungeahnte Kräfte.

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“